

Pensionsanspruch erhalten werden, aber nur auf die Pension, die ihrer letzten Beamtenstellung vor ihrer Verzierung zum parlamentarischen Minister entspricht.

Überall all diese Dinge macht sich das Volk Gedanken, macht sich auch die Zentrumswählerschaft Gedanken. Und es wird im Lande nicht verstanden, daß man immer nur vor den Wahlen von Parlamentsreform spricht. Es würde die politische Freiheit vieler unserer Anhänger stärken, wenn der Parteitag hierzu entschieden Stellung nehmen und den Zentrumsausgeordneten klare Richtlinien mitgeben würde. Auch die Reform des Parlaments selbst darf nicht über die Kraft des parlamentarischen Systems gehen, wenn dieses System nicht Schaden leiden soll.

Dyk.

Nichts als Kritik

Die Sonderfürsorge für Saisonarbeiter vor dem Reichstag.

Berlin, 20. November.

Im Reichstag begründete gestern Reichsarbeitsminister Wissel den Gesetzentwurf über eine Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit. Es handelt sich dabei um die so genannten Saisonarbeiter. Ihnen soll abweichend von den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen die Arbeitslosenunterstützung als Sonderunterstützung gewährt werden, wenn sie nach der Verordnung des Vermögensstaats der Reichsostfass aus der Versicherungsmäkinen Unterstüzung ausgeschlossen sind. Zur Deckung des Reichsanteiles, an der durch diese Sonderfürsorge entstehenden Aufwendungen, sollen für das Haushaltsjahr 1928 28 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Für die Sozialdemokratie sprach der Abgeordnete Müller-Lichtenberg scharfe Kritik an der Vorlage. Seine Freunde hätten gewünscht, daß der Verwaltungsrat der Reichsostfass andere Wege gegangen wäre. Man hätte für die Saisonarbeiter der Wegezeit verlängern können. Es werde zu prüfen sein, ob sich nicht andere Wege finden ließen. — Der Kommunist Rödel behauptete die Vorlage als eine sozialrevolutionäre Maßnahme schlimmster Art.

Aber auch von Seiten der Deutschnationalen wurde heftig Kritik geübt. Der Abg. Dr. Auge erklärte, das Arbeitslosenversicherungsgesetz passe vielleicht für die Großstädte, aber nicht für das ländliche Land. Es gebe jedoch das gleiche. Ratt jedem das seine zu geben. Unter der Wirkung dieses Gesetzes habe die Zahlung der Arbeitslosen auf dem Lande eine Steigerung von 1800 auf 18000 in wenigen Jahren ergeben. So betreffe sich der Kurtdirektor von Kissingen, ein Willensbesitzer als Saisonarbeiter und gehöre außerhalb der Kurfaisten Stempel und bezahle Arbeitslosenunterstützung. Als der Redner weiter erklärte, die Landarbeiter würden im Winter keiner Unterstüzung bedürfen als arbeiten, wurde er von der Linken heftig beschimpft.

Am Gegenabend zu dem deutschnationalen Redner berechnete der Zentrumsausgeordnete Kleiner die Arbeitslosenversicherung als ein großes soziales Werk, als das Schlüsselstück in der Kette der großen sozialen Versicherungsgesetze. Bei einer Zahl von 18 bis 17 Millionen Versicherten könne aber nicht von vornherein den Wünschen aller Gruppen Rechnung getragen werden. Durch planmäßige Verteilung der Arbeitsaufträge und durch Rastarbeiten auf dem Lande, könnte die berufliche Arbeitslosigkeit gemildert werden.

Abg. Thiel (DVP) polemisierte gegen die Sozialdemokratie. Die von den Sozialdemokraten durchführte Schematisierung habe das soziale Versicherungswerk disharmonisiert. — Technische Kritik übte der Abg. Freidels (Wirtschaftspartei). Den wirklich arbeitenden Elementen seien die Sparprovisionen durch die Arbeitsbeschweren entzogen worden. Es komme vor, daß Ortsvorsteher gemeinsam mit den Beziehern von Arbeitslosenunterstützung in ausgedehntem Maße Schwarzarbeit leisteten. — Der demokratische Abg. Schneider-Berlin bezeichnete die Vorlage als eine Notwendigkeit. Eine Gleichstellung der Saisonarbeiter mit den übrigen Arbeitslosen wäre eine soziale Ungerechtigkeit.

Nach einer Reihe kurzer Bemerkungen wurde die Aussprache geschlossen und die Vorlage an den sozialpolitischen Ausschuß verwiesen. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht die Interpellation über die Technische Not hilfe.

Groener über die Reichswehr

In dem Festsaal und vor zahlreichen Mitgliedern der Deutschen Reichswehrminister Groener hält am Dienstagabend Reichswehrminister Groener einen Vortrag, den er mit einem Rückblick auf die Kämpfe in der Panzerkreuzerfrage im Parlament und Presse einleitete. Er betonte dabei, daß er seit einer gradlinigen Haltung eingetreten sei, die so gründlich und vielseitig wie möglich informiert und die Deutschen, um jeder Beeinflussung vorzubeugen, nicht von einem Marinefachmann, sondern von einem Infanteristen habe ausarbeiten lassen. Die Gegner des Panzerkreuzerbauens, führte der Minister weiter aus, seien mit ihren Gründen zu sehr an der Oberfläche geblieben. Wenn einer der Attentäter bei den Sohnen prägte: "Die Lebensinteressen des Reiches lassen sich durch ein paar Panzerkreuzer nicht verteidigen", so könne er darauf nur erwidern, daß daran auch niemand denkt, daß es sich vielleicht nur um eine Verfälschung der Landesmacht handeln könnte. Zedenfalls sei der neue Panzerkreuzer des Typs A eine hervorragende Leistung und er könne mit keinem anderen zur Zeit auf dem Meere schwimmenden Kreuzer verglichen werden. Ausgezeichnet sei die Disziplin bei der Marine, die aus freiem Geist und freiem Willen geboten werde, ebenso das harmonische Verhältnis zwischen Heer und Marine, wie man es in Friedenszeiten nicht gesehen habe.

Zu dem zweiten Teil seines fast zweistündigen Vortrags beschäftigte sich der Minister mit unserer Reichswehr, für deren Ausbau man noch heute dem ersten Reichspräsidenten Ebert dankbar sein müsse, der damals noch der Revolution das sogenannte Volksheer abgelehnt habe. In großen Zügen entwarf der Minister dann ein Bild von den fünf verschiedenen Wehrsystemen, Reimann (Schweden); stehendes Wehrpflichtheer; stehendes Wehrpflichttheer ergänzt durch Miliz (Ruhland); geworbene Wehrpflichter, ergänzt durch freiwillige Miliz und deutsche Reichswehr.

Der Minister verweilte dann einige Zeit bei den Waffengattungen, die durch den Weltkrieg eine gewaltige Ver mehrung erfahren haben: Flugzeuge, Kampfwagen, Gas usw.

Frankreichs wachsendes Heer

Ausschlagreiche Zahlen — Die lächerliche Furcht vor Deutschland

Paris, 29. November.

Die Kammer hat gestern die Beratung des Budgets des Kriegsministeriums begonnen. Der Verständler Abg. Bouillou-Lafont (Radikal-Linke) stellte fest, daß der Heereskredit sich auf 6532 104 120 Frank belaute, wozu man etwa 1 Milliarde Frank hinzurechnen müsse, die dem neuen Luftschiffahrtministerium überantwortet würden. Die Erhöhung dieser Heereskredite gegenüber denen von 1928 um 700 Millionen sei nur scheinbar, wenn man berücksichtige, daß 215 Millionen aus dem Finanzministerium übernommen werden sind und 202 Millionen Kredite die Auswirkung der Maßnahmen zur Einführung der einsährigen Dienstzeit darstellen. Wenn man die Kaufkraft des Franken in Rechnung stellt, führt der Abgeordnete weiter aus, müßten die Heereskredite entsprechend den Ziffern von 1919, d.h. 1118 218 000 Frank betrügen, sich jetzt auf 7 000 000 000 Frank belaufen. Die Effektivstärke des französischen Heeres betriegen 1912 638 000 Mann, 1913 692 000 Mann, 1914 845 000 Mann, 1928 88 200 Mann und würden 1929 506 000 Mann betragen. Von den durch die Einführung der einsährigen Dienstzeit neu anzuverbinden 100 000 Mann Bernardsoldaten sind bis jetzt 80 000 Mann angeworben. Man muß also für diesen Zweck noch weitere 200 000 000 Frank Monaten vorbereiten. Frankreich ist auch zuverlässig, die Verteidigung seiner Grenzen zu verstehen. Bis jetzt ist in dieser Beziehung beharrlich nichts getan worden.

Der kommunistische Abgeordnete Aron vertritt die Stärke der Effektivstärke des französischen Heeres mit der Vor dem Kriege und erklärte, 1929 werde es 65 000 Mann Soldaten mehr in Frankreich geben als vor dem Kriege.

Kriegsminister Poincaré mandte sich gegen die in der Debatte angetretenen Zahlen, die nicht nur in Frankreich, sondern auch im Auslande eine gewisse Faszination auslösen würden. Wenn man die bei der Statistik für 1921 mitgeteilten Elemente für das Kriegsheer von 1928 mitteile, so betrage der Unterschied 80 000 Mann. Er erklärte sich vor allem durch die Erhöhung der Stärke der Einheitskavallerie, die noch eindrucksvoller Anzahl für den Schutz und die Sicherung der französischen Kolonien und Nordafrika sowie für die Errichtung der Festungen unerlässlich notwendig seien, die die Briten in der Moltchina, Syrien, Marokko, Frankreich auferlegen könnten. Außerdem müsse man daran denken, daß seit 1918 die Kosten, die Frankreich sowohl im Mittelmeerraum als auch außerhalb zu tragen habe, beträchtlich gestiegen seien.

Médoman verbreitete sich Kriegsminister Poincaré über die Budgetziffern. Er erklärte u. a.: Nach Abzug der Aus-

gaben für das Besatzungsheer, die von Deutschland getragen werden, und nach Abzug der Kosten für die Unterhaltung der Kolonialtruppen, die in den früheren Budgets nicht unter dem Kriegsbudget ausgeführt worden seien, komme man auf eine Budgetziffer von 7000 Millionen für 1929. Selbst unter Berücksichtigung der Kosten für die Besatzungsgruppen käme man bei einem Papierfrankensatz von 7800 Millionen auf ein Heeresbudget von 1580 Millionen, also 20 Millionen mehr als 1913. Die Kosten für die Unterhaltung der Besatzungstruppen im Rheinlande seien aber höher als für die Unterhaltung dieser Truppen im Inlande.

Poincaré erklärt schließlich, es sei notwendig, die neue Grenze zu organisieren. Noch sei nichts getan worden. Die französische Militärpolitik entspreche der Politik von Coeran, Frankreich wisse, daß seine Ohnmacht eine Verachtung darstellen würde. Gewiß werde ein Tag kommen, an dem ein Krieg zwischen zwei europäischen Staaten eben unvermeidlich erscheinen werde, wie zwischen zwei amerikanischen Staaten. Aber dieser Tag sei noch nicht gekommen. Frankreich bewahre seine nationale Verteidigung, seine Friedensstruktur. So stelle seine Verteidigung im Frieden einen Damm gegen die Überschwemmung dar. Es sei nicht möglich, diesen Damm zu zerstören, solange die Überschwemmung noch kommen könnte.

Der Vorsitzende der Radikalsozialisten, Daladier, stellte fest, daß das Land für die nationale Verteidigung Kosten in Höhe von 115 Milliarden zu tragen habe, was einem Viertel des Haushaltes gleichkomme.

Nomens der Rechten setzte sich der Oberst Jean Rabey für eine starke Militärmacht Frankreichs ein und widersetzte sich der Auflösung, daß an den 554 000 Mann der einsährigen Dienstzeit Abstriche vorgenommen würden. Die deutsche Regierung verfüge legal nach dem Vertrag von Versailles über 100 000 Mann Reichswehr, die alle eine bis 12-jährige Dienstzeit hätten. Außerdem gebe es 110 000 Mann Schulpolizei, genau über 240 000 Mann, aber die die französische Regierung verfüge. Jedoch könnten diese 210 000 Mann (Reichswehr und Schulpolizei) sofort verdoppelt werden, wenn Deutschland die Soldaten nach ihrem 12. Dienstjahr wieder einstelle. Der Redner mahnte die Regierung, die Sicherheit Frankreichs (!) bei den kommenden Verhandlungen nicht außer acht zu lassen. Die unverlässliche Rheinlandekümmerung würde er befürchten, aber die militärische Vorbereitung voraussehen, solange Frankreich im Rheinland stehen werde, werde Deutschland dies nicht zum Schlachtfeld machen wollen.

Die Fortsetzung der Beratung über das Heeresbudget wurde auf morgen vormittag vertagt.

Volksentscheid über die Wahl des Bundespräsidenten

Wien, 27. November.

Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Minister nachdrücklich, daß er auf dem Boden eines gesunden Pazifismus stehe, der auf Wehrwillen und Wehrhaftigkeit basiere, während der ungefundene Pazifismus in Unterwerfungswillen und Wehrlosigkeit besteht; und dieser ungefundene Pazifismus müsse zum idealen Landesvertrag führen, der in seinen Folgerungen sehr viel schlimmer sei als der materielle Landesvertrag. Ebenso wie vor dem unglaublichen Pazifismus, müsse er auch vor dem Illusionismus warnen, der auf einer Überhöhung der idealen Kräfte beruhe. Die Eindrücke, die der Minister auf seinen mehrfachen Truppeninspektionen gewonnen habe, ließen sie dahin zusammenfassen, daß die guten Eigenheiten der alten Armee noch gesteigert seien. Trotzdem würde man nicht sagen, daß die Reichswehr ein bedrohliches Kriegsinstrument und die Modellarmee der Welt sei. Diese müsse anders aussehen.

Die Ausführungen des Ministers fanden lebhafte Beifall.

Politische Schlägerei in Bochum

Bochum, 28. November.

Über Ausschreitungen entzündlich einer nationalsozialistischen Versammlung meldet der Polizeibericht u. a.: Dienstag abend um 8 Uhr stand im Evangelischen Vereinshaus in Bochum eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt, in der der Landesausgeordnete Kubbe, Berlin, sprach. Es war nicht zuletzt durch eine entsprechende Aufforderung des kommunistischen Landtagsabgeordneten Dubbins, in Bochum bekannt, daß die Kommunisten sich in größerer Anzahl an dieser Versammlung beteiligen würden. Die Polizei hatte deshalb weitgehende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe getroffen. Während der Diskussionsrede des Abgeordneten Dubbins entwickelte sich eine schwere Schlägerei, bei der mehrere Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verletzt wurden. Es wurde mit Gläsern, Glasstücken, Stühlen und Steinen geworfen und geschlagen. Die Polizei griff unter Anwendung des Gummiknüppels energisch durch, trennte die Kämpfenden und räumte schnell den Saal. Im Saal wurden u. a. drei Männer (Nationalsozialisten und Kommunisten) schwer verletzt, während die anderen Teilnehmer zum Teil ernstlich verlet

Die Schlacht vor Paris

Verantwortlich für die Marne-Schlacht 1914: Die Schwäche der Obersten Heeresleitung und die Führung der 2. Armee

Eine Rechtfertigung der Sachen

Nur zu Beginn dieses Jahres der erste der die Marne-Schlacht bildenden Bände der Schriftpolize „Schlachten des Weltkrieges“^{*)} erschien, wurde sie in einem Vorwort als Ziel der geplanten Darstellung eine eingehende und sorgfältige Erforschung der jüngsten Kampfphase, eine Entwicklung des Verlaufs der Schlacht in allen Einzelheiten, hinabgehend bis zur Kompanie und Batterie, und eine verlässliche Kritik der Lage auf beiden Seiten in der Stunde des Abbruches des Kampfes angegeben. Nur dadurch werde sich ein Urteil bilden lassen, ob das Ringen an der Marne tatsächlich an den entscheidenden Stellen mit einem Sieg der deutschen Waffen endet hat, der nur von der Obersten Heeresleitung nicht erkannt und ausgenutzt worden ist, oder ob — die französische These! — der Sieg der Marne-Schlacht erlossen mußte, um die deutschen Armeen vor einer ostentümlichen Niederlage zu bewahren.

Rathdem nunmehr der leichte Band des „Marinedramas“ („Die Schlacht vor Paris“, Verkaufsstelle Hauptmann a. D. Dahlmann, Vorsitz von Archivrat Stenger) erschienen ist, wird man zugeben müssen, daß das beständige Ziel durchaus erreicht worden ist. Auf Grund vorzüglicher Unterlagen, sowohl nicht zum wenigsten durch die bei dem ersten Mal erfolgte Angabe der Verluste während und der Schlacht unmittelbar nach der Schlacht ist ein Bild von beeindruckender Klarheit entstanden. Dass dies ohne qualende Lügen und unter glänzender Herausarbeitung der großen Zusammenhänge geschieht, ist leicht beobachtbar.

Darüber hinaus aber kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch die Marneverbände die Frage, ob die deutsche oder die französische Auffassung richtig ist, einwandfrei im Sinne der ersten erkannt werden. Hatten die bisher erkannten vier Bände zu primitiven die Kampfergebnisse der deutschen 2. und des rechten Flügels der deutschen 3. Armee behandelt und gesehen, wie dort in den Mittagsstunden des 9. September ein voller Sieg herangereift war, so bringt der jetzt erschienene leichte Band insbesondere eine wohle Aklärung der Lage bei Abschluß der Schlacht an den Frontabschnitten, die nach Ansicht der Franzosen für die deutsche Niederlage entscheidend waren, nämlich am rechten Flügel der 1. und in der Mitte zwischen der 1. und 2. Armee.

Sachdem am 5. September die dem rechten deutschen Heeres, viel drohende ungünstige Gebiete fast zugesagt getreten war, hatte natürlich der Nordflügel der 1. Armee tagelang in schwerster Art gekämpft. Über der Oberbefehlshaber der 1. Armee, Generaloberst von Kluck, und sein Generalstabsoffizier, Generalmajor von Kuhl, hatten der zähen Energie der Generale Gallieni und Maunoury den eisernen Willen entgegengesetzt, das Geschäft des Handlung unabdingbar wieder zu gewinnen und die französischen Umklammernationen mit einer Ummfassung des französischen Nordflügels zu beantworten. Mit lächerlichem Erfolg hatten hierzu die südlich der Marne stehenden Störte weggerissen und in unzähligen Revolutionsstrichen nach dem entzündeten Kampfesfeld am Ostufer geschnitten, energisch alle irgendein freizumachenden Kräfte aus der Gruppe nach dem Nordflügel der Armee gezogen. Am Abend des 8. September war dann der hervorragenden Führung der 1. Armee auf dem rechten Flügel die Lage geglückt, am Vormittag des 9. reiste hier der deutsche Sieg. Die zur Unfassung erwartete französische 6. Armee fand sich ihrerseits umstoßt, ihr Führer sah sich gezwungen, die Annahme seines linken Flügels zu befehlen; er war in schwerer Sorge, ob seine Front den Angriff der Deutschen standhalten würde. So war hier ein voller deutscher Sieg errungen, und es ist eigentlich schwer verständlich, daß die Franzosen gerade die Lage des Nordflügels der Längst zur Stützung ihrer These heranziehen.

Doch das Wegzischen der südlich der Marne dem britischen Expeditionskorps gegenüberstehenden Teile der 1. Armee Schwierigkeiten zur Folge haben mußte, sobald der Sieger die sich ihm hier

^{*)} Schriftpolize „Schlachten des Weltkrieges“, herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs. Band 22–26 „Das Marinedrama“. Mit Band 26 „Die Schlacht vor Paris“, liegt die Darstellung der Schlacht nunmehr abgeschlossen vor. Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg.

bietende Gelegenheit auch nur einzigermaßen energisch ausnutzte, war von vornherein klar gewesen. Dass diese Schwierigkeiten erst verhältnismäßig später eintreten, hatten die Deutschen neben dem Bogern der Engländer und des linken Flügels der 5. französischen Armee vor allem dem geschickten Verhalten ihrer Heereskavallerie zu verdanken. Ziemlich rasch brachte der 9. den linken Flügel der 1. Armee gefährliche Stunden. Aber auch hier zeigte sich die Führung der deutschen 5. Infanteriedivision den über der Marne vorgebrachten Engländern ein festes Siegel vorgetragen, so, es kann wohl durchaus angenommen werden, daß der Abend des 9. September die Deutschen wieder in vollem Besitz des nordöstlichen Marneufers gesessen hätte, wenn nicht durch das tragische Eingreifen der Obersten Heeresleitung die deutschen Armeen vor der Eindringung des gezeigten Sieges zurückgehalten worden wären.

Dieses Eingreifen der Obersten Heeresleitung behandelt der letzte der Schriftpolize, Archivrat Soldan, in einem besonderen Schlusskapitel, das an das entsprechende Kapitel im vorhergehenden Bande anschließt. Soldan lehrt es ab, den Ausgang der Marne-Schlacht als Siegfall zu bezeichnen. Die Schwäche der deutschen Obersten Heeresleitung und die Führung der 2. Armee werden für den Ausgang der Schlacht verantwortlich gemacht. So sind die Bände „Marne-Schlacht“ eine glänzende Rechtfertigung des sächsischen Heerführers.

Der Frieden von Hausen vor der Geschichte, die ihm leider bei Lebzeiten nicht mehr zuteil ward. Während des Krieges galt es bei fast allen Truppenstellen als ausgemacht, daß die Sache und ihr Führer den Verlust der Marne-Schlacht zu verantworten hätten. Es ist hier nicht der Ort, näher auf die Entstehung dieser fast populär gewordenen Auffassung einzugehen. Soldans Darstellung hat die ganze Gewaltkraft der Tatsachen für sich. Und er stellt einwandfrei fest, daß es gerade der Führer der 3. Armee, Generaloberst von Kluck, wenigstens etwas aus der Lehre griff, in die sie am Abend des 7. September gefallen war, herausgerissen hat dadurch, daß er für den 8. September selbst im Morgengrauen seine Söhne und die ihm unterstellten preußischen Gardebrigaden früh aller Schwierigkeiten zum Bajonettsangriff auf die französischen 2.^{en} Linien antrete (Venise, Normandie) und diesen Angriff erfolgreich vorwirkt. Generaloberst von Kluck war der Pessimist, der die Nerven verlor, von Hausen der Optimist, der seiner Truppe mit Recht alles zutraute. Und Soldan würdet den Anteil der 3. Armee an der Marne-Schlacht mit folgenden Ziffern (Teil 3, 2, S. 224 ff.): Es erübrig sich, hier noch einmal auf den Sturmangriff der Garde und der Söhnen näher einzugehen. Wer die Größe dieser Mission erfasst will, muß sich schon in die Einzelheiten der Darstellung vertiefen. Gedeckte Zusammenfassung kann nur das beispiellose Heldentum der Truppen schmälen, die hier eine der gewaltigsten Großtaten der Kriegsgeschichte vollbracht haben.

Der nunmehr erschienene legt, mit entsprechendem Buchschmuck des Malers A. Reich, München, und mit ausgezeichnetem Kartonmaterial ausgestattete Band runderneut die auf einer außerordentlich höhe stehende Veröffentlichung „Das Marinedrama“ zu einem einschläglichen Rahmen ab. Hervorgehoben werden muß der überaus klug niedrige Preis. Der vorzählig ausgestattete, 352 Seiten starke Band wird den Besitzern der Folge zu 3.00 Mark in Goldleinen gebunden geliefert. Im Einzelbezug kostet der Band 8 Mark.

Hegemonie der Großstädte?

Die große Frage der Ungemeindung in Westdeutschland ist in vollem Fluß; allerorten wird gearbeitet und Stellung genommen zu dem Erfaß, den der Innenminister am 1. November an die drei westlichen Regierungspräsidenten erließ. Kommunen und kommunale Interessenverbände rütteln sich, um für sich herauszuholzen, was eben möglich ist. Gar viel Rücksicht auf den Nachbarn wird nicht immer genommen. Wie wir am 8. Oktober in einem einleitenden Artikel „Zur regionalen Verwaltungsreform“ berichtigte, Wünsche der Groß- und Mittelstädte auf Ausdehnung voll und ganz gelten ließen, so entschieden wandten wir uns gegen Expansionstendenzen, die allein und vorzüglich herauswachsen aus dem Kampf um die höchste Zahl, aus der heissen Konkurrenz der Städte und Oberbürgermeister, aus einem gewissen Großstadtmprialismus.

Nun erhält man durch eine Veröffentlichung der „Kölnischen Volkszeitung“ in den letzten Tagen Kenntnis von Vorgängen, die aufhorchen lassen und Hegemoniebestrebungen offenbaren, die man fast ungeheuerlich nennen muß. Danach haben gemeinsame Verhandlungen der Oberbürgermeister der Großstädte Dortmund, Bochum, Essen, Gelsenkirchen-Buer, Duisburg und Düsseldorf zum Abschluß eines unterstreitlich ausgesetzten Abkommen geführt; Zweck und Ziel dieser Vereinbarungen seien Aufteilung des gesamten Raumes zwischen Dortmund und Düsseldorf unter die sechs genannten Großstädte bei Auflösung der in diesem Gebiet sich einschließenden Landkreise und Mittelstädte. Über diese Besprechungen ist der Presse aus dem Düsseldorfer Rathaus eine Verlautbarung angegangen, aus der die „Kölnische Zeitung“ folgendes mitteilt:

„Nachdem in den sechs Großstädten die Stadtverordneten von den einzelnen Verwaltungen vorgelegten Ungemeindungspläne gutgeheissen haben, sind die Oberbürgermeister dieser Städte zusammengetreten, um durch gemeinsame Willenserklärung und durch ein gemeinsames

Programm die Wirkung wirksam zu unterstützen, die dem Wortschatz der preußischen Staatsregierung zugrunde liegt. Es soll enthalten das Programm für die einzelnen Städte durchaus dasselbe, was die einzelnen Stadtverordnetenversammlungen gelebt haben. Es soll seinerseits dazu beitragen, daß der frühe Plan der preußischen Staatsregierung nicht seinen großzügigen Charakter einbüßt, sondern im Kreis der Selbstverwaltung ein Echo findet, das der voranschauenden Politik der preußischen Staatsregierung in diesem Fall innerwohnt. Allzu viele Sonderinteressen und allzu starke Kirchtmopolitik sind innerhalb der einzelnen Gemeinden laut geworden und gefährden eine großzügige Lösung, die allein nur Frieden schaffen kann. Diese Einzelinteressen zu überbrücken und die großen Grundgedanken der wirtschaftlichen Neugliederung positiv zu fördern ist der Zweck des gemeinsamen Vorgehens.“

Den Großstädten des Industriegebietes gehen also — das besagt diese Aussage — die Vorschläge der preußischen Staatsregierung nicht weit genug. Am gestrigen Dienstag nun sind diese Oberbürgermeister beim preußischen Innenminister erschienen, um ihre Ansichten über die Um- und Eingemeindungsprobleme vorzutragen. Das „Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger“ berichtet über die Unterredung folgendes:

„Erschienen waren die leitenden Bürgermeister Dr. Jarres für Duisburg, Bracht für Essen, Dr. Jäger für Gelsenkirchen-Buer, Dr. Lehre für Düsseldorf, Dr. Kuehr für Bochum und Hölsch für Dortmund. Die Oberbürgermeister legten dem Minister ihre Ansichten darüber dar, wie das jetzt noch ländliche Gemeindegebiet im Ruhrbezirk unter Beachtung wirtschaftlicher Zusammenhänge den Städten des Ruhrgebietes eingegliedert werden könnte. Minister Greifenhain erklärte ausdrücklich, daß diese Besprechung nur informatorischen Charakter habe und daß er eine positive Stellungnahme zu den Informationen des Oberbürgermeisters nicht nehmen könne. Es wurde im übrigen vereinbart, über den Inhalt der Besprechungen nichts zu veröffentlichen.“

Der Wunsch der Oberbürgermeister geht dahin — und dieses knappe Kommunikat macht das noch deutlicher

Sächsische Diaspora

Von Dresden über Wurzen nach Schwarzenberg, das ist nicht gerade der kürzeste Weg. Aber es war lohnend, trotzdem der Himmel voll schwüler Novemberwolken hing. Wurzen-Bärnitz, mit seiner Gemeinde fast ein Menschenleer lang in Freud und Leid verbunden, führt mich zum alten Dom, der einst nach der Einführung der Reformation in Meilen St. Bonns heilige Gedärme lag, bis sie nach Münchhausen überschaut wurden. Heilige Ruhe um den Domkirchen. Der teilweise durchbrechende Mond zeichnet die Fenster des Domes prächtig ab von dem schwarzen Nachthimmel. Zu Ehren vor einer großen Vergangenheit spricht aus diesen Raum, Wurzen war eine Bischofsstadt. Das bischöfliche Palais, die alte rosenfarbene Zwecke dient, nicht eine heilige Sprache. Die Hallen, über die einst die Ketten der Angestellten ließen, sind noch in Ruinen erhalten. Wundervoll vom Dom, stärker umrahmt vom gewerblichen Leben der Stadt, steht die alte Katholische Kirche. Auch sie ein Dom, glaubhinniger katholischer Vorplatz. Die neue katholische Kirche, die eine Diasporagemeinde von etwa 1000 Seelen betreut, liegt am Nordausgang der Stadt, wo die Straße nach Thannenfels, den bekannten Söhnen der Familie von Schönberg, hinausführt. Ein Wahrzeichen des modernen Wurzen ist die große Kriegerdenkmäler, eines der größten Mühlenwerke Europas. Beim ersten Betreten die hell erleuchteten Fensterreihen des summenden Wurzen und die riesigen Kriegerdenkmäler in die Nacht hinaus. Im Bahnhof zur Mitternacht setzt sich die Träger der katholischen Tradition von Wurzen in feierlicher Rasse eingefunden, um an einem ernsten Vorabend einem ersten Spiel ihrem inneren Menschen etwas Weisheit zu schenken.

Droben im Erzgebirge wehen die Novembefürmer stolz als Sieger. Und auch die Glaubensküme sind hier ruhig und beruhigt. Gewiß alles altes christliches Kulturland. Auch durch die Tore und auch durch christliche Glaubensboten gezogen. Heute reicht sich hier bald ein Habicht, Schornstein an Schornstein. Prächtige Blätter und prächtiges Schaffens, wenn man schwärmt mit der Wahrheit erachteten Türen entlang geht. Rungen alter katholischer Vergangen-

heit sind hier selten. Wohl aber erblüht auch hier, von opferwilligen Diasporapriestern gepflegt und gehobt, katholisches Glaubensleben. So kleiner und beschlechter das Gotteshaus, um so größer und opferbereiter die Hingabe der hier verstreut wohnenden Katholiken. Eine der jüngsten Gemeinden darunter ist Schwarzenberg. Von Aue, Annaberg und Bärenstein umgrenzt, berührt es böhmisches Land. Vor etwa fünf Jahren zog hier der erste selbständige Seelsorger ein. Raum zwei Dutzend Katholiken, die ihm damals den Willkommen boten. Auswärts ist ein schmiedes Pfarrhaus entstanden, ein echtes Geborgeshaus oben in Wildenau; hier in einer engen Kapelle hat der Heiland seine Wohnung aufzusezen. Die Toren und Mäulen der Pfarrherren sind nicht unisono gewesen. Um das Pfarrhaus schart sich heute eine eigene, opferbereite Gemeinde. Mehr als dreihundert Teilnehmer. Mithilfe der Gemeindelebend am letzten Sonntag im schönen Saale des Rathauses. Trotzdem der Himmel keine ergebrüglichen Schleusen geöffnet hatte. Und trotzdem in der Operette vor dem Beinhaus jüdischer Theatervorabende am Totensonntag gewarnt worden war. Der Versammlungsleiter, ein Oberlehrer, Polotomoführer von Beruf; seine Begrüßung feierlich und knapp. Als Stämme Deutschlands sind hier in der Gemeinde vertreten. Neben den Schlesier, Bayern, Sachsen, Westfalen und Rheinländer, Deutsche von jenseits der Landesgrenze und so immer her. Und doch sprechen sie alle eine Sprache, die katholische Sprache. Lautlos lauschte man dem Redner aus Dresden. Danach war man für die beobachteten Aufführungen. Und echtes, ursprüngliches christliches Leben gab es die eingeborenen und eingewanderten Erzbischöfe mit ihren missalischen und theatralischen Darbietungen. Das schöne volkstümliche Schauspiel „Genoveva“ wurde von Mitgliedern des Jungfrauenvereins mit großer Hingabe und Einfühlung gezeigt. Ein Prachtstück für sich war die kleine, rotwangige „Schmerzensmutter“, der mit der Darstellerin der Titelrolle höchste Anerkennung verdient. Auch die Göttlichkeit zeigte schönes Können. Die Erzbischöfe sind ein sangstreichs Blüten. Auch eine Solistin konnte sich hören lassen. Bilder, Weise und Glorie durften nicht fehlen. Wie leuchteten doch die Sterne so klar, als wißt mit dem Pfarrherren und dem kleinen Schmerzensmutter durch die stillen Nächte zum ideal gelegenen Pfarrhaus zu gelangen.

Nach einer göttlichen Nacht ging es noch im Dunkel des Mo-

mens Vorbild sein und höchste Hochachtung abringen kann. Dieses Schwarzenberg wird sehr bald von einer Krichweih erzählen.

Am Mittwoch führte der Weg nach dem Osten. In Ostritz hand eine gemeinsame Verkündung des Volksvereins mit dem katholischen Kajo statt. Ostritz ist ein Stück katholischer Tradition in Sachsen. Das Zentrum der „Schwarzen“ Südländer Est. Man sagt im eigenen Vereinshaus, daß schon mehrere Jahrzehnte auf dem Rücken hat. Der Name „Zum weißen Ross“ erinnert an das alte Gasthaus, das früher an dieser Stelle gehandelt hat. Südländische Gemeinden sind seßhafter, weniger flutierend, wie die im Erzgebirge. Obwohl auch hier längst die großen Fabriken den Handwerk verdrängt haben. Obwohl Ostritz keine katholische Mehrheit mehr hat. Der Gemeindekatal ist fast gefüllt. Eichendorffs Beruf, Weber auf, macht auf, macht auf!“ mit schwungvoll geäußerten. Beethoven, den zwei katholische Lehrer auf dem Alaior interpretieren, geht vielleicht über einige Koppe hinaus. Der Südländer ist nicht allzu misslich. Kurz und herlich die Begrüßung durch den Vorsitzenden, Pfarrer Obermeister Blaschke. Dann hört man den Vortrag über die „Katholische Aktion“. Man wird den Ruf des hl. Petrus auch hier verstehen. Das Petruspostulat ist in Ostritz schon eingeholt. Neue Mitarbeiter werden sicher noch hinzukommen. Kaplan Lorenz wirkt als Geschäftsführer für den Volksverein, Pfarrer Möller knüpft an den Vortrag präzise Thesenfolgerungen für seine Gemeinde. Ein gewinnbringender Abend sollte es gewesen sein.

In der Morgendämmerung sieht das schöne barocke Gotteshaus inmitten der Eltern des Friedens. Meister Hinrichs hat das anheimende Innere in lichte Farbenpracht getaucht. Eine kurze feierliche Stille am Ende der Messe, und die Pflicht des Alltags erfüllt uns wieder dieser Lade des Friedens.

Vagans scholasticus.

Auf dem Wunschzettel

merke für Weihnachtsgaben vor:
Photo-Radio-Brillen-Bohr

Dresden, Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15, neb. Kaffee König



Bon der Landtagsarbeit

Beratungen der Ausschüsse

Dresden, 23. November.

Der Rechtsausschuss behandelte in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage über das Auerberrecht in allgemeiner Beratung. Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei bekannten sich zu den Grundsätzen der Vorlage. Die Demokraten und vorläufig auch die Altsozialisten wünschten statutäres Auerberrecht (System der Höherrolle). Die Sozialdemokraten und Kommunisten lehnten die Vorlage ab. An die Einzelberatung soll in der nächsten Sitzung eingetreten werden.

Der Untersuchungsausschuss für die Dammbrückenkatastrophe beim Braunkohlenwerk Böhlen der A.O. Sächsische Werke nahm in seiner heutigen Sitzung die Berichte der beiden Richterhälften entgegen, die nach Abschluss der Beugewerbnahmen und nach Erhaltung einer Reihe von Gutachten erörtert worden waren. Während der Richterhälften Abg. Kerkel (SPD) als die Gründe und Ausmautungen erneut entwölftete, die er ihnen in seinem ersten Bericht angeschaut hatte, betonte die Wirtschaftshälften Abg. Lippke (D.P.) in kritischer Weise die Ergebnisse der Gutachten und der Beugewerbnahmen und kam zu dem Schluß, daß schätzungsweise Verlusten der Leitung der Werke nicht nochmehr werden kann. Abg. Kerkel ging auch über das Ziel der Unterforschung insbesondere hinaus, als er die Personalpolitik der A.O. Sächsische Werke mitverantwortlich für die Dammbrückenkatastrophe hält. Seine Angriffe richteten sich ganz besonders gegen die Ausköpfung von Beamten und Betriebschaftsmitgliedern des Braunkohlenwerkes Böhlen zum Stahlhelm. Es sei ein unerträglicher Aufwand, daß ein Staatsbetrieb Leute beschäftige, die zu den erforderlichen Gewinnern der Stoßdynamik gehörten. — Der Wirtschaftsbericht, die Berichte zunächst voreiligen zu lassen. Sie sollen dann einer eingehenden Aussprache in der nächsten Sitzung folgen. Man müsse den Ausschuss für Auswirkungskontrolle innerhalb eines Arbeitstages lösen. Abg. Volt (D.P.) beschloß einen Antrag des Reiterungsparlaments, der die Regierung erfordert, dem Landtag über Arbeit und Erholung des Auswirkungskontrollenberichts eine Beschlussfassung auszusuchen.

Am längeren Aussprache läßt ein sozialdemokratisches Autoren für Sachen ein Augenmerk aufzuhalten. Die Regierung verwies darauf, daß nach dem sächsischen Wirtschaftsberichtsgesetz die Auswirkungskontrolle Ausgabe der Reichsfürsorgeverbände als Selbstverwaltungsbereich sei. Der Augenblick untersteht der Reiterung. Die Gründung eines neuen Amtes werde die Augenblickszeit nicht bringen. Man müsse den Ausschuss für Auswirkungskontrolle innerhalb eines Arbeitstages lösen. Abg. Volt (D.P.) beschloß einen Antrag des Reiterungsparlaments, der die Regierung erfordert, dem Landtag über Arbeit und Erholung des Auswirkungskontrollenberichts eine Beschlussfassung auszusuchen.

Anträge und Antragen

Im Hinblick auf die Vorgänge bei der Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes im Reichstag hat die Wirtschaftspartei im Landtag einige Anträge an die Regierung gerichtet, welche Gründe maßgebend waren, daß die sächsische Regierung ihre Zustimmung zum Gesetzesentwurf von einer befriedigenden Erklärung über den Arbeitsausgleich abhängig gemacht. Was hat ferner die sächsische Regierung unternommen, um den im Entwurf des Gewerbeaufnahmengesetzes für die mittelständische Wirtschaft unmöglich gewordene Steuerkraft zu verbessern?

Ein kommunistischer Antrag weist auf die auf den Staatsosten durchgeföhrten Verkehrsaufklärungen hin und verlangt bei der runden Tafelrunde die Ablösung der Fahrläufe nach vier Stunden sowie einsmalige Entschädigung. — Ein weiterer kommunistischer Antrag befaßt sich mit dem Vorräumen im Künstlerhaus am 25. d. M., wo ein Vortrag des Sexualforschers Magnus Hirschfeld zu Spannungen führt. Es werden sofortige Unterforschung und Vorkehrungen gegen eine Wiederholung derartiger Terrorakte verlangt. Eine kommunistische Anfrage verlangt Auskunft über die beständige Wahrung des Landesausgleichsstocks für den Wohnungsbau.

Endlich fragt die sozialdemokratische Fraktion unter Hinweis auf den Chemnitzer Bahnhof fürsorgerischen Antrag, ob die Regierung bereit ist die zuständigen Reichsbahnbehörden einzumischen, um Anträge der Bahnhofsverordnungen der Arbeiterschlacht die Genehmigung zum Aufenthalt in Bahnhäusern und zum Betreten der Bahnsteige zu geben und im Weiteren dieselbe allgemeine Unterföhrung zu gewähren. Ob bisher bereits der inneren Mission einverstanden worden ist?

hat —, das ganze Gebiet unter sich aufzuteilen und zu herrschen, und ein Scherwort sagt, daß sie mit ihren Großstädten am liebsten gleich reichsunmittelbar würden. Das Leben und die Freiheit derjenigen Gebilde, die in die Stammstädte übergeführt werden sollen, gilt anschließend nichts. Dabei sind diese Landkreise, Landgemeinden, Mittel- und Kleinstädte durchaus lebensfähige und lebenswerte Körper, bei denen man auch noch von einer Selbstverwaltung der Bürger sprechen kann, wogegen dieses Recht in den Großstädten mit ihrer wachsenden bürokratischen Verwaltung immer mehr verklumpt. Siehe Groß-Berlin! Riesenstädte, wie sie jetzt die sechs Oberbürgermeister vorhaben, müssen ebenso vermieden werden wie etwa Riesenlandkreise. Der Mittelweg ist auch hier der richtige und gesunde. Wir glauben, daß dies auch die Auffassung der maßgebenden Herren im preußischen Innenministerium ist, die sich jüngst noch auf einer Pressebesprechung sehr warm für das vielerorts geführte Selbstverwaltungsrecht einsetzen; es ist anzunehmen, daß die Oberbürgermeister für ihre Hegemoniewünsche nicht gerade sehr offene Ohren gefunden haben.

Zu der Ablehnung von Riesenstädten kommt auch eine jüngst veröffentlichte Arbeit „Grundlagen für die Neuregelung der kommunalen Grenzen im Ruhrgebiet“ der Professoren an der Technischen Hochschule in Hannover, Paul Kanold und Carl Pirath (Berlin 1928, Verlag von Julius Springer). Dieses vorzügliche Werk, auf das wir noch ausführlich zurückkommen werden, bringt reiches Ziffern- und Kartensmaterial und behandelt die ganzen Probleme von allen Seiten; einleitend wird gesagt: „Es handelt sich nicht nur um Steuerquellen, Siedlungsgebiet und Verkehrswege; es handelt sich vor allem um Menschen, und zwar um besonders wertvolle Menschen, deren staatsbürglerliche Einstellung durch die bevorstehenden Veränderungen vielleicht stärker betroffen wird als durch wirtschaftliche Schwierigkeiten, mit denen sie zu rechnen gewohnt sind.“ Unter andern kommt das Werk zu dem Ergebnis, daß für die Schaffung neuer Großstädte keine im Interesse der Großstadt an sich begründete Veranlagung vorliege; es sei im Gegenteil anzustreben, daß die Dezentralisation durch die Förderung lebensfrüchtiger Mittelstädte gefördert und der allgemeine Lastenausgleich durch die Ueberleitung intercommunaler Aufgaben an bestehende oder noch zu bildende Zweckverbände beschleunigt werde.

Wir erinnern uns, daß der Komunalreferent des Innenministeriums, Ministerialdirektor von Leyden, auf der erwähnten Pressebesprechung nicht der Bildung von neuen Riesenstädten das Wort redete, sondern sich für eine Dekonzentrierung einsetzte. Der Schrift der Oberbürgermeister dürfte — so hoffen wir — wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Dresden und Umgebung

Vorweihnachten in der Großstadt

Dresden, 29. November.

Der Weihnachtsbaum am Bismarckdenkmal ist glänzend in Dresden angekommen, trotz Turm und Regen, und barst wohlvorwahrt seiner Bestimmung, das Liebeswerk des Vereins für Jugendfreunde fördern zu helfen. Am Sonntag, den 2. Dezember 1928, nachmittags 15 Uhr (inkl. 4 Uhr, wie angekündigt wurde), sollen kleine strahlende Lichter zum ersten Male ihren weichen Glanz in die abendliche Stadt hinausstrahlen. Mit dieser Weihachtsumrahmt vom weihnachtlichen Glanz, wird es uns allen überdrüssig in der hoffenden Erwartung, daß sein Baum, aber eldnimolches Wissen nicht mehrhort bleibt. — Es soll während der Abendzeit verschönend vom Eingang der Kunsthalle an leuchten und weihnachtlichen Farben in Herz und Augen des Vorübergehenden erstrahlen. Wie es da nicht jedem Wohlgefallen, ein Scherlein blinzeln kann in einer der beiden Öffnungen, die rechts und links vor dem Raum aufgestellt sind, um Rat und Zeit geläufiger Zuwendung mindern zu helfen?

Eine höchstküstliche musikalische Darbietungen am Raum finden noch rechtzeitiger vorbereitete Anmeldezeit bei Verband für Künstlervereine, Ritterstraße 8, 1, Ritterstiege 18/27, ihren Platz auf dem hierfür besonders abgesuchten, belebten Raum hinter dem Bismarckdenkmal.

Kerner soll ein ehrliches Känspechüschen mitten in

der Großstadt erscheinen, und zwar auf einer Insel am Pirnaischen Platz mit einem kleinen Bootchen und allem Zubehör wie im Grimmlischen Märchen. Die gleichfalls annehmende Künsterfreie verholt Pfefferküchen zum Duftenspender hinaus zum Besuch der Krüppelwillhöhe.

Aus der Kolpingbewegung

Unter Beteiligung sämtlicher Künstlervereine, die zum Bezirk Mittelsachsen gehören, fand am 25. November beim länderlichen Club der Kolpingbewegung in Mittelsachsen, dem Gießenverein Görlitz, eine Begegnung statt. Es konnte festgestellt werden, daß momentan in der letzten Zeit die Vereinigungen der mittelsächsischen Künstlervereine untereinander fest geknüpft wurden, wie auch die Perleberg und Nordwesten des Kolpingbundes vornehmlich ist. Der Künstlerverein Görlitz hat sich nach dem ersten verlaufenen 2. Bezirkstag gefestigt und ist unter der neuen offiziellen Fassung erstaunlich bestrebt, praktische Kolpingarbeit zu leisten. In Görlitz waren sich seit einiger Zeit gegen 25 weitere junge Kolpingjährige um ihren Bruder, Walter Nehring, und sind der jungen Künstlergemeinde eine schwere Hilfe. Nach dem Gedanken austausch über eine sehr unermüdliche Werbungsarbeit, bei der in der nächsten Zeit ganz bestimmte Gebiete in Frage kommen sollen, erhielt der Meißner Endor mit drei Kolpingbrüdern aus Döbeln und machte die Mittellana, daß der seit Jahresfrist als Meißner Künstler bestehende Künstlerverein Döbeln wünscht, nunmehr als selbständiges Blatt der Kolpingbewegung in die Reihe der mittelsächsischen Künstlervereine aufgenommen zu werden. Gern und fröhlich wurde die Aufnahme vollzogen und beim Gleisang des Kolpinglededes reichten sich Brüder und Kolpingbrüder die Hände, bis ihrs seligen Gießenvereins gedenkend, mit dem inneren Gedanken,

treu und fest zusammenzustehen. Ebenso erfreut hörte man, daß auch in Siebenlehn bei Meißen durch Bildung einer Gruppe von Künstlern die Kolpingbewegung bereits Wurzel geschlagen hat. Nach Bekanntmachung über die Zukunfts- und Mitarbeit in den Verkehrsangehörigen der Christlichen Arbeiterschaft, Richterhof und dem bevorstehenden 2. Sächsischen Gesellenfest 1929, zum 75jährigen Bestehen des Kolpingvereins Dresden-Döbeln freute man sich mit dem Bewußtsein, daß die Kolpingbewegung, die im Jahre 1928 ihr neues, weitspannendes Arbeitsprogramm entfaltet hat, im Reiche ihres Internationalen Netzwerks kämpft für die Königlichkeiten Jesu Christi; denn sie wird mit ihrer Weihachtssonne dort im Volle, wo heute der Anfang gemacht werden muß zur regelmäßigen Erneuerung der Menschheit. Vorst zu hörnen ist des Kolpingbundes letztes Ziel, höchst Ehre und höchster Lohn.

Gegen Vorderungen der Beamtenbefolgun

Dresden, 29. November.

Am Mittwoch hielt, zum erstenmal seit der Sommerpause der Beamten- und Befolungsausschuss des Landtags eine Sitzung ab, in der eine große Menge Eingaben verschiedener Beamten- und Lehrergruppen, die gründliche Vorderungen in der Beamtenbefolung erforderlich gemacht hätten, zur Beratung. Die Regierung erfuhr, nicht in einer Einzelberatung der einzelnen einzutreten, sondern dieselben der Regierung im ganzen zu überreichen. Die Eingaben hätten für 11.500 Beamte der unteren und mittleren Gruppen und weitere 10 Millionen Mark erfordert. Es wurde ein Antrag einstimmig angenommen, diese Erklärung der Regierung in den Kraften zu breiten und die davon betroffenen Punkte bis Tagesschluß zu verfolgen.

Theater und Musik

Staatsoper. Maria Kajdi sang in Richard Strauss' „ Rosenkavalier“ zum ersten Male die Sophie. Sie kleidet diese Partie in einen prächtigen Wohlklang. Selbst in den exponierten Höhenlagen bewohnt die Stimme eine herrliche Weichheit und bestechende Würze. Die tiefen Register erstrahlen in einer dunkelleuchtenden Glut, die etwas ungemein Schön an sich hat. Die sanfte Mittellage bildet zwischen beiden eine klängvolle Ueberbrückung. Wenn auch die Tonfülle nicht allzuviel ist, so behält sie doch dem olympisch fehrtvollen Orchester gerecht die Oberhand. Ihr Spiel ist reich an reizvollen Einzelheiten. Von jungfräulicher Honnig, jugendlichem Liebesträume, Kühnerie, Koprice, gehörtem Ehegefühl und grazioser Holzung gelöst es sich in allen Schattierungen. Die Verpflichtung dieser erstaunlichen Künstlerin erweckt sich mit jeder neuen Rolle ein besonderer glänzender Grill für unsere Staatsoper. Für Elsie die Habekorn sprang Helene Jung als „Anna“ ein. Der Besuch war nur leidlich, und diese sich sehr häusliche Erscheinung dürfte nicht so unbedenklich sein. —

Dresdner Kammer-Orchester. Das Totensonntagskonzert des Dresdner Kammerorchesters verlief wie die früheren Konzerte sehr anregend. Auf dem Programm standen drei Choräle des Tages entsprechend geistliche Melodien aus dem 18. Jahrhundert von Haydn, Mozart und Antonio in der Einrichtung von Arnold Schering. Der Sänger Adolf Hanßel verfügte leider nicht über genügende Qualitäten, die voll zur Geltung zu bringen. Noch weniger genügte die Stimme zur Ausführung des tiefen Stimmungspartes der wunderbaren „Elegie“ von Ottmar Schoedl. Das Orchester ließ bei der Bearbeitung auch einige Blümchen unerfüllt. Dieser eindrucksvollere spielt es die reinen Orchesterwerke: Pergoleses Sonate in D-Dur, Händels D-Dur-Konzert und die herrliche Musik für sieben Saiteninstrumente von Gustav Stelen, eines der stärksten Tolente unter den jungen deutschen Musizern, der leider ganz jung dem Weltkrieg zum Opfer fiel. Gustav Maracki verfügt wiederum in der Gestaltung und Ausführung des Programms feinsten künstlerischen Geschmack. —

Künstlerhaus. Die amerikanische Violinistin Eleanor Spenger fesselte in erster Linie durch bestechende technische Qualitäten. Man folgt mit großem Interesse der Klarinette und der flötzischen Zeichnung der Themen und des Sinfonialaufbaues der Werke, die sie zum Vortrag bringt. Außergewöhnlich sind auch der füllige Ton und die männliche Kraft. Ihre Gestaltungskraft beruht in charakteristischer Auslegung. Die Tiefe des deutschen Brahms ließ ihr freilich sehr fehren. So spürte man von der Poësie, die das Andante der A-Moll-Sonate (Werk 5) durchdrückt, gleichermaßen wenig. Es blieb bei einer halben Schönheit, man kommt beinahe zu dem Gedanken, daß es vortheilhaft wäre, wenn Ausländer sich der Komponisten vom Charakter eines Brahms und Schumanns möglichst fern halten. Wenigstens dann, wenn bei der Auslegung auch das Herz mitzuprednen hat. Die virtuose Kunst der Konzertierenden stand hochsten Maßstabs.

Harmonieaal. Anderer Verpflichtung halber hörte ich von Till Riecken nur noch Hugo Wollfs Lieder aus dem Italienischen Liederbuch. Es ist natürlich schwer, ein Urteil zu fassen, wenn man die vorangehenden Kompositionen hört. Schoedl, Wölker und Mors nicht gehört hat. Dab die Wölfschen Gesänge für die Sängerin glücklich war, möchte ich nicht so ohne weiteres unterschreiben. Vielleicht war im Ausdruck zu viel und schwerhaft. Immerhin verfehlt Alles die Tiefen, die es zu leisten müssen. Eine gute Schulung macht sich auch heute noch bemerkbar. Die Tongabe ist klar und steht gut in der Masse, nur nicht so tänzerisch. Wenigstens dann, wenn bei der Auslegung auch das Herz mitzuprednen hat. Die virtuose Kunst der Konzertierenden stand höchsten Maßstabs.

Palmengarten Dresden. Nicht immer lädt eine Klangpracht, die geradezu lächerlich ist. Der Wohlklang, den sie den Saiten entfaltet, ist keines in bestechend. Es ist in höchstem Maße und bestechender Schönheit der Klangzauber, der dem Violinspiel der Bienerner Konservatoriums zu Eros aller Süße in der Kantilene, Klingt eine heile Schwermut an, die durch Feuer und Mastektomie beginnende Gegenwart erhält. Und dem Flang der Saiten sprechen Herzenschwäche und Seelenleid. So wurde Mendelssohn-Bartholdys Violinkonzert in G-Moll zu einem erstaunlichen Klangzauber und die übrigen Werke — Händel Concerto Nr. 1 in A-Dur, J.-S. Bachs Chaconne, die Carmen-Pianoforte von Hubach, sowie kleinere Werke von Reger, Kodály und Borodin — zeigten die Zuhörer zu Beifallsstürmen, die sich weit über das übliche Maß erhoben. Man entließ diese hervorragende Künstlerin natürlich nicht ohne Zugaben. Arthur Gulyás erfüllte seine Aufgabe als Begleiter mit bewährten, feinmusikalischen Qualitäten. Das Konzert war gut besucht.

Akademie der bildenden Künste Dresden. Der Große Staatspreis der Akademie der bildenden Künste zu Dresden auf 1927 ist für Landschaftsmaler und dekorative Maler, auf 1928 für Bildhauer ausgeschrieben worden. Als Bewerber werden Maler oder Bildhauer zugelassen, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, die Akademie der bildenden Künste mindestens zwei Jahre lang besucht und sie nicht vor Ostern 1924 verlassen haben.

Sächsischer Kunstverein. In der unter dem Vorstand des Grafen Sedach am Dienstag abgehaltenen Hauptversammlung des Sächsischen Kunstvereins erhielt Dr. Heinrich Arnsdorf den Redenwettbewerb für das verloren gegangene Geschäftsjahr. Die auszeichnenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wieder gewählt. Auszeichnungen riefen eine längere Ausstellung her vor. Ein Gesuch des Verbandes der juristischen Künstler um Überlassung der Ausstellungsräume auf der Brühlischen Terrasse stieg auf Widerruf. Die Räume sind bereits bis zum Herbst 1928 so gut wie vergeben. Der Vorstand beschloß trotzdem, dem Gesuch in wohlwollender Weise zuzutreten.

Gelene Jedermann spricht am Montag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr im Kunst-Dienst, Walburgistraße 18. Mittelalterliche Advents- und Weihnachtsdichtungen.

der Gedächtnishof der Frauen-Friedenskirche

Neuer Frauen-Gedächtnishof soll nicht nur „der Friedens-Gedenktag zur Ehre“ erbaut werden, sie soll auch kommenden Jahrhunderten dienen, mit welcher Liebe und Treue und Dankbarkeit wir unterer gefallenen Helden erdenken. — Ein besonders glücklicher Gedanke ist es deshalb, der Kirche einen Gedächtnishof anzubauen. An den Säulen, die diesen Hof umspannend eintragen, sind an der inneren, dem Kreuzgang gegenüberliegenden Seite die 14 Stationen angebracht. Mit einem kurzen Gedenkwort für die Station wiederholt sich immer wieder das Gebet: „Heil, gib allen Abgestorbenen, besonders den Helden, deren Andenken wir hier ehren, die ewige Ruhe!“

An den anderen Seiten der Säulen sollen die Namen der Gefallenen alphabetisch geordnet verewigt werden. Die Einweihung der Namen kann gegen Erstellung der Säulensteine, die je 10 Mark betragen, angemeldet werden im Bureau der Frauen-Friedenskirche, Charlottenburg, Königsweg 17–19. (Rückporto erbeten.) Es ist auch monatlich Bezahlung von 5 Mark gern gestattet.

Zu der Kirchwand des Hofs über dem Eingang zur Kapelle sollen wir dann derer gedenken, die vergessen sind, um die nie mehr trauert. Auch Schumann-Rücksicht, die für die Krieger eine herliche Pietà geschaffen hat, wird eine Plakette zeichnen, die unser Gedanken zum Ausdruck bringt. Das Gedenkwort, das neue Heil den Kaiserländern auf dem Bogen Heil gewidmet hat, soll auch hier seinen Platz finden.

Wir geben nicht unser Leben nur
im Blitzen, gewaltsam, groben,
auch unser Romen beschiedene Spur
hat verschlungen des Kriegen Töten.

Auf unseren Siegern blühen nicht
der Liebe heilige Rosen;
ist niemand, der ein Ave spricht
für uns, die Namenlosen?

Und um diese Tafel, um diese Säulen bauen wir einen Altar, einen immer blühenden Grus dankbarer Liebe. Eine Fülle von Namen soll die Namen derer umgeben, deren Grab wir nicht besuchen können. Jahrhunderte lang werden fromme Gläubige den Kreuzweg durchstreifen, den Kreuzweg bestehend, der zieht in der Seele mündet. Hier, vor dem Bilde der Schmerzenskönigin, wird Gott und Gnade den Lebenden und Abgestorbenen anteilen. Die Seelen aller katholischen Krieger sind echten auf Gott verehrenden Krieger. —

Kaplan Häßel spricht am Freitag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr im Künstlerhaus, Gruner Straße, über „Das moderne Menschproblem“. Karten bei F. Kies, Teestraße 21, und Buchhandlung Paul Schmidt (Joh. P. Verf.), Neumarkt 12.

: Postgeschäftsleiter. Beim diesjährigen Postkongress gehen noch knapp 1500 Aufträge ein, zu deren sofortiger Abwicklung das Kontoratshaber der Aussteller nicht ausreicht. Trotz aller Maßnahmen seitens der Speditionen von Industrie und Handel, die viele Umlaufschärfen vermeiden, und der Postverwaltung, deren Belehrung erschwert und gefährdet wird, ist eine Besserung leider nicht zu verzögern. Unter den deklusionslosen Ausstellern befinden sich auch Postenabschaffte in nicht geringer Zahl und Überweisungsanstände, die von den Postämtern in längeren Zeiträumen beim Postkongress vorgestellt werden. Die Aussteller ungedeckter Scheide sollten bedenken, dass ihre Kreislaufwidrigkeit durch solche Postformalitäten leidet, und dass die Hinabgabe ungedeckter Scheide nicht zu den Gesplogenhäfen einer ordnungsgemägen Geschäftsführung gehört.

: Deutscher Esperanto-Bund e. V., Zweigverein Dresden. In der Monatsversammlung am 23. November gedachte der Vorsitzende des vor kurzem aus dem Leben geschiedenen Vorstellers des Esperantofach-Pastor Bernhard Lütsche in Leipzig und seiner manigfachen Verdienste um die Verbreitung des Esperanto auf organisatorischem wie schriftstellerischem Gebiete. Nach Berichten über den Stand der Bewegung und Hinweise auf den Beginn des neuen Geschäftsjahrs des Esperanto-Weltverbands (U.E.A., Sitz Genf), bat Dr. Hugo A. H. Friedmann einen Esperanto-Vortrag über die Frage, ob neuzeitliche Theaterräume noch feuergefährlich sind. Der Vortrag war sowohl sozial als auch in sprachlicher Beziehung sehr anregend und holte Begeisterung, zu beobachten, dass die treffende Überlebenskraft der vor kommenden technischen und sozialen Veränderungen keine Schwierigkeiten bereitet. — Eine Feier des Geburtstages Dr. Zamenhofs findet Sonnabend, den 15. Dezember statt. Den Festvortrag wird Herr Schulze-Hahn-Gohlis über Tolstoi und Zamenhof halten.

Gesung Professor Backhausen, Dresden. Aus Berlin wird gemeldet: Die Heinrich-Hertz-Gesellschaft zur Förderung des Kunstgewerbes veranstaltet am Dienstag im großen Gymnasium des ehemaligen Herrenhauses gemeinsam mit dem Elektrotechnischen Verein eine Versammlung, die vor allem dem Andenken an Heinrich Hertz, als herausragender Vertreter der reinen und angewandten Physik sowie der Elektrotechnik hatten sich zahlreich eingefunden. Professor Dr. A. Bauer, Vorsitzender des Elektrotechnischen Vereins und der Heinrich-Hertz-Gesellschaft, wies nach den einsetzenden Begegnungsmöglichkeiten auf die gewaltigen Forschungsarbeiten des so früh dahingestorbenen Physikers Heinrich Hertz hin. Darauf verkündete Prof. Dr. Wagner, dass die goldenen Hertz-Medaille dem Rektor an der Technischen Hochschule Prof. Dr. Backhausen für seine Leistungen über die Erzeugung elektrischer Schwingungen und seine Untersuchungen über Verstärkerdrehen verliehen worden sei.

Leypzig. Gewandhaus. Dritte Kammermusik 1. Schubertiad. Das Streich-Quartett in A-Moll, 20. Werk, — eines von seien 14 Quartetten. Welche Fülle der Gedanken, welche Tiefe der Empfindung, wie stark die Eigenart dieses Jünglings. Getaucht in lyrische Reinheit. Schön der ganze Schubert. Dasselbe gilt von dem immer wiederlich einfacheindelnden (Torelli-Quintett (114. Werk), Schubert bringt jedes Instrument zum Singen. Auch einen „Drum“...). Beethovens Musik ist Willensausdruck. Jedes seiner Werke, jede Kontrapunktik streng gehalten. „Ich will... so sei es!“ — Schubert scheint im Niederschreiben seiner Musik von einer alles überströmenden Naturkraft befreien gewesen zu sein. Über... und das ist wohl zu beachten — auch in Schuberts Waller ein unerhörter starker Forschungsgeist und ein starkes Empfinden für die architektonische Gleichgewichtslage — alles Ausführungen einer Schaffenskraft, die den ganzen Künstler verlangt. — Als ein tiefes Lebensbekennen gibt sich seine nachgelassene große B-Dur-Sonate. Als Seelenausdruck eines unlogischen Leidens genährt sie an Beethovens Adagio in dessen Reuter. Sinfonie. — Für Schuberts Klaviermusik kommt noch die Zeit.

Das Gewandhausquartett (Wollgandt, Wünsche, Hermann, Engel) ergänzt durch den Kontrabassisten Findeisen) in Verbindung mit Max Pauer (Direktor des Konservatoriums) zeigen ihr bestes. Können ein und entziehen von den atemlos laufenden Zuhörern freudigen, lebhaften, oft wiederholten Beifall. Vielleicht hätte die noch weitergehende Beachtung des ma non

Ein Bistum Berlin?

Die Möglichkeit, daß im Konkordat die Errichtung eines Bistums Berlin vorgesehen sein könnte, hat gewisse Kreise des Protestantismus in Aufregung versetzt, weil sie darin eine Bedrohung ihrer Religion sehen. Demgegenüber möchten wir auf eine andere Seite der Frage hinweisen, die bis jetzt kaum beachtet wurde: Das Bistum Berlin ist eine dringende Notwendigkeit im Interesse des Deutschlands. Vor allem denken wir dabei an das Auslandsdeutschland. Die Sorge um die unter anderen Völkern lebenden Deutschen ist eine der großen Aufgaben der Politik der Gegenwart. Es ist eines der ersten wichtigen Zeichen der heutigen Zeit, daß das Interesse an den Auslandsdeutschen überall erwacht ist, und zwar bei allen Parteien, die sich noch einen Sinn für das Volkstum bewahrt haben.

Ein großer Teil der unter fremden Staatsvölkern lebenden Deutschen in Europa sind Katholiken, sicher weit mehr als die Hälfte. Diese sehen, daß überall außerhalb des Deutschen Reiches der wichtigste Bischofssitz in der Hauptstadt des Staates steht, dem sie angehören. Das ist so in den katholischen Ländern, wie Österreich, Spanien, Frankreich, Belgien. Aber genau so ist es in nicht-katholischen Ländern. In England betrachtet man es als eine Selbstverständlichkeit, daß der Primas in London residiert. Man würde jede andere Lagerung als etwas Unnatürliches betrachten, obwohl die Katholiken dort eine Minderheit sind und erst seit relativ kurzer Zeit wieder Bewegungsfreiheit haben. Ähnlich ist es in Dänemark, in Schweden, Norwegen, aber auch in Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien. Muß es da nicht die auslandsdeutschen Katholiken eigentlich berühren, wenn es in Deutschland anders ist, obwohl hier die Katholiken nicht eine kleine Minderheit sind, sondern immerhin ein Drittel der Bevölkerung ausmachen? Muß nicht der Gedanke, daß man ihre Glaubensbrüder in der alten Heimat anders behandelt wie der fremde Staat, viele Sympathien zerstören, zumal wenn man sieht, daß schon der Gedanke, darin eine Aenderung gelegentlich eines Konkordates herbeizuführen, eine Ausregung hervorruft, die ihnen unverständlich ist?

Wer je unter den deutschen Katholiken des Auslands in Europa gewesen ist, weiß, daß dort der Wunsch sehr rege ist, nicht nur mit ihren Glaubensbrüdern im allgemeinen, sondern auch mit dem Katholizismus der Heimat in Verbindung zu treten. Dem Schreiber dieser Zeilen wurde oft die Frage vorgelegt: „In welchen Bischofssitz sollen wir uns wenden?“ Man bellagt es, daß man wegen vieler anderer Fragen nach Berlin kommen, dagegen wegen religiöser zu irgendeiner anderen Stadt fahren muß. Dadurch kommt ein Zwiespalt zustande, der schwerer ins Gewicht fällt, als es vielleicht viele glauben. Ein aus wirtschaftlichen oder kultu-

rellen Gründen nach London reisender Amerikaner wird sich unschwer an den Kardinal von London wenden, wenn er religiöse Fragen zu verhandeln hat. Er würde es als sonderbar empfinden, wenn er erst nach Liverpool oder sonst wohin reisen müßte. Der Erzbischof von Liverpool ist für ihn das Oberhaupt einer Diözese, aber der Kardinal von London ist mehr; er ist in gewisser Beziehung der Repräsentant des englischen Katholizismus im allgemeinen, und das wäre er auch, wenn er nicht Primas wäre. Denn die Lage des Bischofssitzes in der Hauptstadt gibt ihm notwendig diese Stellung dem Auslande gegenüber. Wenn wir in Deutschland bis jetzt eine andere Lage haben, so sollte man sich doch sagen, daß das durchaus kein begründeter Zustand ist, sondern im Interesse des Deutschlands bald geändert werden müßte. Unsere deutschen Katholiken im Auslande würden es sicher sehr begrüßen, wenn in dieser Beziehung eine größere Einheitlichkeit geschaffen würde.

Durch ein Bistum Berlin würde auch größere Einheitlichkeit und Sammlung in die Auslandsarbeit der deutschen Katholiken im Reiche kommen. Das eine solche notwendig ist, hat man oft betont. Bischof Berning hat es im letzten Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen neuerdings ausgesprochen, daß „mehr Auflösung“, „mehr Separation“ und „mehr Einheitlichkeit und Sammlung in der Arbeit“ für das Auslandsdeutschland notwendig ist. Aber ich rüchig überlegt, woher es kommt, daß da vieles heute noch fehlt, wird immer wieder darauf geführt, daß es die Abwesenheit eines Bischofs in Berlin ist. Die Reichshauptstadt ist der gegebene Ort, von dem aus die Arbeit für das Auslandsdeutschland ausgehen muß, und der Bischof von Berlin wäre der passendste Vertreter des deutschen Katholizismus dem Auslande gegenüber, ähnlich wie jeder im Kardinal von Paris, London usw. den natürlichen Vertreter des Katholizismus der betreffenden Länder sieht. In Berlin kommen die deutschen Katholiken des Auslands zusammen, hier hat man Gelegenheit, ihre Klagen zu hören, hier ist auch die Möglichkeit durch Zusammenarbeit mit der Reichsregierung in vielen Fällen Wege zur Abhilfe von Mißständen zu suchen. An keinem anderen Platze des Reiches ist die Lage so günstig wie in Berlin. In unserer Auslandsarbeit wird immer eine gewisse Zersplitterung und Unsicherheit bleiben, solange sie nicht von der Hauptstadt des Reiches ausgeht.

Wenn also die Katholiken dringend ein Bistum Berlin wünschen, so ist es auch im Interesse des Deutschlands und eines innigeren Zusammenhangs mit den katholischen Deutschen des Auslands. Protestanten, denen das Bewußtsein des hierarchischen Gedankens nicht so deutlich ist wie uns, werden die Tragweite dieser Gedanken vielleicht nicht so verstehen wie wir. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß ein Biss zum Berlin im Interesse des deutschen Namens im Ausland eine dringende Notwendigkeit ist.

Handel an drei Weihnachtsontagen

Dresden, 29. November.

Gegenüber dem Ersuchen der Stadtverordneten, vor dem Weihnachtsfest nur zwei Sonntage für den allgemeinen Handel freizugeben, beschloß der Rat in seiner vorgetragenen Sitzung, mit Rücksicht auf Eingaben der Handels- und Gewerbeammer, der Dresden Kaufmannschaft, des Einzelhandelsverbandes, des Kleinhandels und des Verlehrervereins an der bisherigen Regelung festzuhalten. Es werden also drei Sonntage für den Handel freigegeben.

Beschlüsse des Dresdner Rates

Dresden, 29. November. Der Rat verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag die Neufassung des Ortsgelezes über Ruhe, Lohn- und Hinterbliebenenverpflichtung für die Arbeiter der Stadt Dresden, wie sie dem zwischen

dem Arbeitgeberverband Sachsischer Gemeinden und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter vereinbarten Ruhe-Ordnungsgebot entspricht. — Gegenüber dem Ersuchen der Stadtverordneten, vor dem Weihnachtsfest nur zwei Sonntage für den allgemeinen Handel freizugeben, hielt der Rat in Rücksicht auf Eingaben der Handels- und Gewerbeammer, der Dresden Kaufmannschaft, des Einzelhandelsverbandes, des Kleinhandels und des Verlehrervereins an seinem Beschlusse fest, wonach es bei der bisherigen Regelung bleiben soll.

6. Die sächsische Textilausfuhr. Die Ausfuhr aus dem Bezirk des amerikanischen Konsulats Dresden nach den Vereinigten Staaten hat im dritten Quartal 1928 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs eine Steigerung erlitten. Und zwar stieg der Ausfuhrwert von 8 232 408 Dollar auf 8 878 227 Dollar. Der Export von Textilmaschinen erlebte in der gleichen Zeit eine Steigerung von 833 207 auf 920 756 Dollar.

tropo, des molto inn moderato, des solennio im Andante der Sonate den Eindruck noch gesteigert. Es will nun scheinen, als ob ein vorzeichenes Piano bei Schubert die Bitte ausprägt, um besonders artiges Anfassen der Mandoline und um möglichst weiche Stimmfärbung der Bechtemusik, die bei Schubert stärker vertreten ist als beispielweise bei Beethoven. — Ob die freudige starke Anteilnahme der Musikfreunde nicht den Neutönen einiges zu denken gibt? — In der Walhallazither am Sonntag nach der Staatsmesse aus Wien die Bitte aus: geht uns die Melodie wieder. — Wen's angeht, der bedenkt es. Hugo Löbmann.

Bücherlich

J. W. Taylor, der Vater wirtschaftlicher Betriebsführung. Ein Lebensbild von J. W. Witte, Berlin. Verlag C. E. Poschel, Stuttgart. — Taylors ist erst in den Nachkriegsjahren bei uns in Deutschland populär geworden, und das auch nur folgenschwer, infolge als man das Wort Nationalisierung mit dem Begriffe Taylorismus in Verbindung brachte. Das Lebensbild dieses bedeutsamen amerikanischen Wirtschaftsführers wird den wenigsten Deutschen bekannt sein. In dieser Beziehung steht Taylor sicher weitgehend hinter Henry Ford zurück. Und doch verdient Taylor in älterster Linie, daß man sich nicht nur mit seinem System, sondern auch mit seinem Leben bekannt mache. Beides ermöglicht in anerkennenswerter Weise das vorliegende Buch, das in der Schriftenreihe „Organisation“ erschienen ist. Das Buch ist eine Fundgrube für den, der sich ernsthafter mit Fragen der Betriebsführung beschäftigt. Es macht mit den verschiedenen Verfahren der wissenschaftlichen Betriebsführung vertraut und man wird erstaunt darüber sein, wie viele Grundzüge und Methoden Taylors noch heute in der Praxis volle Geltung haben, falls sie nicht zum Teil erst heute in manchem unserer großen Betriebe in die Tat umgesetzt werden. Das Buch ist eine vorzügliche Ergänzung der bisherigen nationalökonomischen Literatur zu diesem Thema.

Hilf! mein Zweck! 1000 Witze und Anekdoten von Ernst Warlich. Titelbild von F. Koch-Göthe (koloriert 2,50 M.). Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg 1. — Warlich ist durch seine früheren Anekdoten-Sammlungen bestens bekannt. Er erwies sich auch hier wieder als unerschöpferlicher Erzähler von Anekdoten und Scherzen.

Wertvolles Jugendlesebuch bietet in 35 Bändchen „Münchner Jugendbücher“ der Verlag Buhnen u. Verder, Revelstor, an kostloser Ausstattung mit farbigen Bildern zu

überzeugend billigen Preisen — koloriert je 40 Pf. gebunden 80 Pf. Die sorgfältig ausgewählten Texte sind unsern beliebtesten Erzähler entnommen und nach Altersstufen geordnet, so z. B. für 8- bis 10jährige: Heinrich, Watzelprinzessin; Grimm, Märchen; Schmid. Der Auswanderer; für 11- bis 12jährige: Auerbach. Die bevorzugte Alte; Auerbacher. Der ewige Jude, Doctor Faust u. Mittel Georg; Schäffel, Hunnenzeit; für 13- bis 14jährige: Grillparzer, Der arme Spielmann; Gerstäcker, Das Brüder; Handel-Wangel. Ich mag nicht, und ähnliche. Sie wollen allen Schund und Schnauze verdrängen hellen. Darum lachen sie nicht bloß die Freude am Erzählen zu bestreiten, sondern medien auch den Sinn für Geschichte, Heimat, Kunst, Natur und Religion. Auch dieser Erzähler wird sie gern zur Hand nehmen.

Die Frauenmode der Gegenwart. Eine medizinisch-psychologische Studie. Von Dr. J. W. Samson in Berlin. Groß-Oktav, 16 Seiten. 1927. N. Marcus u. C. Weber's Verlag, Berlin W. 10 und Köln a. Rh. (1 M.) — Die Frauenmode — heute, zur Zeit der Frauenmanipulation, mehr als je die dominante des kulturellen Lebens und ein wesentlicher Faktor im Wirtschaftsleben — erklärt hier ihre medizinisch-psychologische Untersuchung. Ihre vielfältigen Beziehungen vor allem zur Sexualwissenschaft werden besonders geneniert. Die Arbeit ergibt einen grundlegenden Beitrag zur Theorie der Mode und ist darum für Modeschöpfer und Kulturpsychologen von besonderer Bedeutung.

Leipziger Sender

Freitag, 30. November:

15.00 Uhr: Frostmeldungen.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
17.45 Uhr: Ankunftsberichtigungen.
18.20 Uhr: Weiterverausgabe, Zeitangabe und Arbeitsnachweis.
18.30–18.55 Uhr: Studienrat Greisel, Lehrer Mann: Englisch für Fortgeschritten. (Deutsche Welle, Berlin.)
19.00 Uhr: Fahrtaufzug für doppelte Buchführung.
19.30 Uhr: A. Wagner, Jena: „Das Wesen des Fernunterrichts“. 20.00 Uhr: Orchesterkonzert.
21.00 Uhr: Alte Sendespiel: „Klarissa's halbes Herz“. 22.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
Danach: Funklangstunde.
Anschließend: Tanzmusik. Jeuner-Greudenberg-Orchester.

Dr. Hickmann Volksbildungminister?

EDV. Dresden, 29. November.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, als Nachfolger für den Volksbildungsmittel Dr. Kaiser den Ehrenpräsidenten des Landtages, Professor Dr. Hickmann, dem Ministerpräsidenten zur Berufung vorzuschlagen.

b. Personalaenderungen im Wehrkreis 4. Wie das Wehrkreis-Kommando 4 mitteilte, ist der Oberstleutnant Oberroth vom Reichswehrministerium mit dem 1. Dezember 1928 zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes Königsberg ernannt worden. Mit dem 30. November 1928 schied aus Oberst Zimmermann, Kommandant des Truppenübungsplatzes Altengrubow, Bericht wird mit dem 1. Dezember 1928 Oberleutnant Bolgert vom J. R. 2 in das J. R. 12.

: Die Not der älteren Angestellten. Die Notgemeinschaft der älteren Angestellten, Kaufleute und Arbeiter gelangte Verzweigungen gestern abend in den Räumen des Hausfrauenvereins eine Kundgebung, wobei der Referent Schumann über die Forderungen der älteren Angestellten, die als Familienräder großenteils am schwierigen unter der Erwerbslosigkeit zu leiden hätten, an Staat und Gemeinden sprach. Eine Reihe von Einwohnern, die dem Rat der Stadt Dresden unterbreitet werden sollen, wurde zu einer Entschließung zusammengebracht, die von der Versammlung einstimmig gebilligt wurde. Der Kundgebung wohnten auch mehrere Parlamentarier bei.

Leipzig und Umgebung

) Das nächstjährige Bachfest. Das 17. Deutsche Bachfest der Neuen Bachgesellschaft wird 1929 in den Tagen vom 8. bis 10. Juni in Leipzig stattfinden. Es wird zugleich eine Erinnerung voran, die vor 20 Jahren erfolgte erste Aufführung der Matthäus-Passion sein und an das vor 25 Jahren in Leipzig stattgefundenen zweite Deutsche Bachfest. Die Leitung des Bachfestes liegt in den Händen des Professors Dr. Dr. Karl Straube.

) Der Große Brodhaus. Die bekannte Leipziger Verlagsbuchhandlung A. A. Brodhaus hat loschen für den Weihnachtsmarkt den ersten Band der neuen Ausgabe der Brodhaus-Legende herausgebracht.

) Morianskrieg in Eisenburg. Hier ist ein 16 Jahre altes Mädchen namens Mattheski einem Morianskrieg zum Opfer gefallen. Man hatte das Mädchen an einen Baum aufgehängt, um einen Schwertwund vorzutäuschen. Die Staatsanwaltschaft untersucht die Angelegenheit.

) Von der Landesuniversität. Meinen der Übertragung eines Lehrechts für romaulische Philosophie in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig sind Verhandlungen mit dem Professor Dr. von Hartkau in Kiel (Schweiz) eingeleitet worden.

) Das Kartell Leipzig der Christlichen Gewerkschaften veranstaltet am Montag, den 2. Dezember, abends 7.30 Uhr im Geschäftshaus Aufseßstraße, Leipzig, Turnhalle 2, eine allgemeine Arbeiterinnen- und Frauenversammlung, Döbeln 7.30 Uhr. Dresden wird über das Thema „Umfang und Bedeutung der Gewerkschaft in Sachsen und die sich daraus ergebenden Aussichten“ berichten. Vor und nach den Vorträgen musikalische und gesangliche Darbietungen.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

h. Bei der Bürgermeistermahl in Schönberg am Rennsteig. Bei der Bürgermeistermahl in Schönberg am Rennsteig bei Wohl wurde der bisherige Bürobüroverwalter Rudolf Schwab für 1929 bis 1934 zum Bürgermeister gewählt. Er ist der Sohn des Ehrenbürgers und langjährigen Gemeindeschreibers Schwab-Schönberg.

n. Tödlicher Motorradunfall. Bei Großriesen fuhr der 30 Jahre alte verkehrsnaive Händler Hugo Hagemüller mit seinem Motorrad gegen einen Baum und erlitt Oberlappen- und Armbrüche. Er starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Hagemüller hatte die Kontrolle über sein Motorrad verloren.

k. Kommune aus Wurzen. An Stelle des verstorbenen Stadtrats Kübler wählten die Stadtvorordneten in ihrer Dienstversammlung den Stadtrat Martin Müller mit 11 von 19 Stimmen zum ersten Stellvertreter des Bürgermeisters. An seiner Stelle wurde der Stadtvorordnete Reinhold Kästner in das Ratsherrnkollegium gewählt. Die Stadtvorordneten bewilligten

weiter für Weihnachtshilfesachen Hilfsbedürftige, insbesondere Sozial- und Kleinrentner, städtische Mittel bis zur Höhe von etwa 2000 Mark.

Aus der Lausitz

I. Goldsmidt in geistiger Umwaltung. In Niederwappendorf hat sich auf dem Boden der Webersiedlung der Abrahams-Dürninger-Geflüchteten der Weber Emil Schubert offenbar in einem kleinen geistigen Umwelt mit einem Bayrmesser den Hals durchschlitzen. Das Motiv der Verwirrungskatastrophe ist in Dunkel gehüllt.

l. Anwerbung für die Fremdenlegion. Der 16jährige Sohn einer Familie in Frankenthal ist vor einigen Tagen ohne Wissen seiner Eltern mit einem gleichaltrigen Stolzhämer in die Fremde gerast. Beide sollen die Absicht geteilt haben, sich für die Fremdenlegion anmerken zu lassen.

m. Abgelehnt wurde von den Gemeindevertretungen in Neulitz die Bauträtebauung an der Straße am Ende der Bauträtebauung, die dem Rat der Stadt Dresden unterbreitet werden sollen, wurde zu einer Entschließung zusammengebracht, die von der Versammlung einstimmig gebilligt wurde. Trotz der angekündigten Maßnahmen wieder abgelehnt.

Windhorstbund Barthen. Freitag, den 23. November, versammelte sich im Katholischen Gemeindehaus die Baulicher Windhorstbundgruppe, um ihre Monatssatzung abzuholen. Herr Professor Heldrich hielt mit einem ebenso interessanten wie klaren Vortrag die Versammlung in Raum. Er sprach über Notebooks, über Leben, Wissen und seine Bedeutung für uns. Der verehrte Redner entrollte ein fesselndes Bild von dem Manne, der in schwerer Zeit ein Vorbild deutscher Volksbildung war, der zu einem Gründervater des katholischen Deutschland wurde. Nicht anschaulich führte der Redner in das fruchtbare Schaffen Goethes ein. Wahr und vor Augen liegen die missverständliche Täglichkeit, sein Leben in Coblenz, Rom, Straßburg und München, seine Stellungnahme gegen die Autokratie und innere Feinde. So breitete der Referent das Leben und Schaffen eines großen katholischen deutschen Mannes vor den Hörern aus. Reicher Beifall lobte seine Ausführungen — Man sah nach einer lebhaften und vielseitigen Ausrede ausdrückende, in dem Demokratismus, im Sinne des Windhorstgedankens geschickte und deutsches Wesen gezeigt zu haben.

Dresdner Lichtspiele

Bentrum-Lichtspiele. Ein moderner Casanova mit Harry Liedtke, das ist für viele schon eine klassische Enthüllung. Harry Liedtke verschlägt es aber auch, den schüchternen Dorfschulmeister mit einer Kneifzettel zu ziehen, die nicht mehr zu übersehen ist. Er erhält ein Berliner Revuetheater mit der Verpflichtung, den Betrieb unverändert weiterzuführen. Mit der Neuauflage fühlt sich der Film unbekannt außerordentlich wohl. Er sieht sogar hinter die Kulissen aus. Als Harry Liedtke mit seinem Rechtsanwalt zum ersten Mal durch das Theater geht, wird man erfreut an Tantis Gang mit Pirat durch das Antiken erkannt. Es wird der Abstand zwischen der kindlichen Einbildung und dem Realismus der Neuauflage lebendig gemacht. Ob aber zum Vorteil der ersten und der Neuauflage erscheint mehr als zweifelhaft. Daraus sind solche Filme viel zu kurz Konzeption an den Geist der Neuauflage. Alle gute Spise und Mischtechnik kann darüber nicht hinwegtäuschen.

An den Fürstenhof-Lichtspielen läuft vom Freitag, den 20. November bis mit Montag, den 3. Dezember, also nur 4 Tage, der Film: „Don Juan, der große Liebhaber“. Die Hauptrolle liegt in den Händen John Barrymores, eines der besten Bühnen-Schauspieler Amerikas. Der Film, dessen prunkvolle Szenen mit außerordentlichen Kosten hergestellt worden sind, hat schon bei der ersten Aufführung in Dresden Beifall gefunden.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten! Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Kauf notarsteller Bestätigung anerkennen über 5000 Arzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Mh. 1.40. 44 Chln. 125 Lth. 745 Rfd. aet. sal. ad 100 Amyl.

Im langen Bruch.

Ein jugendlicher Kriminalroman von Hainz Alfred von Byern. Copyright by Verlag Albert Heine, Coburg.

7. Fortsetzung.

Graf Albert leckte, dann legte er die Zigarette beiseite.

„Kleine!“

„Büterchen?“

„Komm mal her. Kind ich möchte etwas mit dir behalten!“

Hertha fasste das Kleidchen, an dem sie sitzte, zusammen und zog sich einen niedrigen Rocksaum heran, wie ein Rädchen zusammensetzte sie sich zusammen.

„Was ist denn, Büterchen?“

Der alte Herr machte eine Pause und räusperte sich, es wurde ihm offenbar schwer, einen passenden Anfang zu dem zu finden, was er sagen wollte.

Sekundenlang blieb es still, nur der Regulator tickte und teilte die laktende Stille in zinnende Sekunden.

„Ja, also.“ Graf Steinrück finnierte nervös an der Leine des Sessels herum: „Sag mal, Büdel, wie viele Anträge hast du nun eigentlich gehabt?“

Das junge Mädchen blickte erstaunt auf.

„Aber, Büterchen, wie kommt du denn mit einemmal davon?“

„Na, so ganz unberechtigt ist meine Frage doch wohl nicht.“ Der alte Herr verlor sich in einem leichten Ton zu zweigen: „Wir wollen mal nachrechnen, womit du einen Korb schieben kannst: Kühling, von den Wanzen, dann dem jungen Schwanz, dem Wächter Roth aus Uetzen, Graf Alvensleben — — —“

„Ja, ja, ich weiß schon.“ Hertha lachte, „das kost du mir in den beiden letzten Jahren oft genug vorgehalten, ein rundes halbes Dutzend kommt zusammen!“

„Aber Kind, mir kommt das durchaus nicht lächerlich vor, aus jungen Mädchen werden auch mal alte Jungfern und du bist nun dreifundzwanzig!“

„Der reine Bethlehem!“

„Nein, Hertha, im vollsten Ernst, ich denke mit Sorge an deine Zukunft!“

„Ach, Büterchen.“ Sie war aufgestanden und schmiegte sich direkt an den alten Herrn: „Ich heirate über kurz nicht, das weißt du doch, ich bleibe bei dir, oder — willst du mich mit Gewalt los sein?“

Gemeinde- und Vereinswesen

s. Der kath. deutsche Frauenbund, Brodgarten Dresden, hielt neuerlich abend im Polizeihaus einen Kongress ab für keinen schiedenden geistlichen Pelz, Herrn Prälat Kaiser, ob. In feierlich gekleideten Geistlichen hatten sich die Mitglieder zahlreich eingefunden, um ihnen beladen und geschützt Heimat mit zu geben. Verbunden wurde diese Feier mit einem Schubert-Konzert, bei dem Wehrleibsherr Alexander Aleksie ein Lebensbild des Komponisten und nimbante Künstler und Künstlerinnen Werke des Meisters in vollendetster Form zu Ohren brachten. Präsident Bückebert, die 1. Vorsitzende des Frauenbundes, dankte in warmen Worten Herrn Prälat Kaiser für seine langjährige Tätigkeit im Frauenbund. In seiner kleinen Rede die nie in den Vorbergen treten wollte, bat er und doch wohlauf Wohlwollen geneben, die uns auch ohne seine leidende Mitarbeit bestehen bleiben sollten. Präsident Bückebert überreichte als dauerhaftes Andenken der Dankbarkeit eine eisfarbene Geldsumme, gesammelt vom Frauenbund, der der hochwürdige Herr zum Bau der Frauenfriedenskirche in Frankfurt überreichte. In einer kurzen herzlichen Ansprache dankte Herr Prälat Kaiser. Möge der liebe Gott ihm vergelten, was er am katholischen deutschen Frauenbund getan hat!

s. Katholische Militär-Gemeinde Dresden. Der Familienabend am 18. November war sehr gut besucht: Herr Baron O'Donnell hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über seine Erfahrungen in Rom während des Jubiläumsjahrs: Die Soldaten waren sehr erfreut, den Worten eines ehemaligen Generals lauschen zu können. Musikalische Darbietungen leiteten zu fröhlichem Tanz und Klavierspiel über. Der nächste Familienabend ist am Dienstag, 11. Dezember, abends 8 Uhr: Schubert-Konzert. Eintritt frei. Die Weihnachtsfeier ist am Sonntag, abends 18 Uhr, Sonnabend, 8. Dezember (Herr Maria Emilia), vormittochs 8 Uhr, ist in der Garnisonkirche Gottesdienst mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion (Heilige 7—8 Uhr — Soldatenverein) in Hohenleisn 8—7. Dezember und 11 bis 15. März 1929.

Dresden-Johannstadt. Am 22. November fand die Generalversammlung des Johannistädter Mariä-Hilf-Vereins statt. Der Reichsbotschaftsbericht des verlassenen Geschäftsbüros wurde genehmigt. Der geistliche Pelz, Kapitular Präster Rosenthal, leitete die alljährlich stattfindende Neuwahl des Vorstandes, der sich nunmehr aus folgenden Mitgliedern zusammenfand: 1. Vorsitzende Frau Dombrowskis, 2. Vorsteherin Frau Dörrmanns, 3. Kassiererin Frau Häßelbach, 2. Schriftführerin Frau Krämer, 1. Schriftführerin Tel. Dorn, 2. Schriftführerin Frau Martin. Beisitzerin sind Frau Röder und Frau Kantor Schröder. Da die Wirklichkeit des Militärvereins nicht allein von der Mäßigkeit seines Mitglieds bestimmt werden kann, weil die allgemeine Not zu groß, der Verlust von Alten und Arbeitslosen zu viele sind, hielten hiermit bezüglich der Verein um die Unterstützung und Hilfe aller. Außer Beihandungen werden getrennte Weiber, Schule, Wölfe usw. von den entsprechenden Vereinen ausgenommen. Allen guten Gehör ein heraldisches Regelbild. Gott sei Dank im Voraus.

s. Döhlen. Zur Feier des 61. Stiftungstages fand die Männerverein ein volles Haus benötigen. Die Mitgliedschaft der Darbietungen lohnte auch den Besuch. So erklang der Appell vom Stadtttheater durch drei Gaben vollendete Sopran: vor allem im Vieh des Paganini aus den Hingebungen und im Ritternacht (Rheinertchor) kam der stets frische Sopran, der kleine Schubertkonzert leuchtete in schönster Gestaltung. Es folgten zwei Takte, bei denen Tel. Dr. Torelli die Ulpharie in schöner Ausführung den Sopran sang. Die Regelmäßigkeit lag in den bewährten Stimmen des H. Schub. Tel. Carl Ganser. Mitglieder des Vereinschaffens sorgten für die musikalische Umrahmung der Weihnachtsszene. In allen Begegnungsorten erblühten H. Schubert-Szenen die Stellung des Männervereins zur Gemeinde und drückte die Ankunftskloake an, die der Verein als Hoff der Gemeinde selig hielte. Tel. dem Lustspiel „Die moderne Frau“ (Kuno Gerner) verlor sich die arme Nachwende in die zwielichtigen „Tanzenden“ die modernen Hausfrauen, die von Tel. Schubert höchst charakterisiert wurde. Die kinderhafte Übersetzung wurde durch Herrn Giebel glänzend dargestellt. Auch die Nebenrollen lagen in guten Händen, so dass bald launiger Frohsinn das Regiment stellte.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwerke

Witterungsauflösungen: Nun ist die Witterungsauflösung und das verbundene Hochdruck bis zur Ebene hinab. Behaltet jedoch die Witterung vom Stadtttheater durch drei Gaben vollendete Sopran: vor allem im Vieh des Paganini aus den Hingebungen und im Ritternacht (Rheinertchor) kam der stets frische Sopran, der kleine Schubertkonzert leuchtete in schönster Gestaltung. Es folgten zwei Takte, bei denen Tel. Dr. Torelli die Ulpharie in schöner Ausführung den Sopran sang. Die Regelmäßigkeit lag in den bewährten Stimmen des H. Schub. Tel. Carl Ganser. Mitglieder des Vereinschaffens sorgten für die musikalische Umrahmung der Weihnachtsszene. In allen Begegnungsorten erblühten H. Schubert-Szenen die Stellung des Männervereins zur Gemeinde und drückte die Ankunftskloake an, die der Verein als Hoff der Gemeinde selig hielte. Tel. dem Lustspiel „Die moderne Frau“ (Kuno Gerner) verlor sich die arme Nachwende in die zwielichtigen „Tanzenden“ die modernen Hausfrauen, die von Tel. Schubert höchst charakterisiert wurde. Die kinderhafte Übersetzung wurde durch Herrn Giebel glänzend dargestellt. Auch die Nebenrollen lagen in guten Händen, so dass bald launiger Frohsinn das Regiment stellte.

Sich mir mal in die Augen, Kind, und antworte gern ehrlich: Blebst du am Ende gar einen andern?“

Langsam stieg eine dunkle Röte in Herthas Wangen, dann senkten sich die Augen —

„Nein, — ich — ich weiß nicht!“ und mit einem Ruck riss sie sich los und stürmte zur Tür hinaus, daß „Kniezen“ mit einem lauten Klopf aus seinen Träumen emportaute.

Graf Steinrück sah sie erstaunt, dann lachte er sein drückendstes Lachen.

„Sie weiß es nicht! Großartig, einschöpft Großartig! Sie weiß es nicht! Nun kann sich einer mit dem Kronengemachern aus!“ „Kniezen“, ist die schon mal so was Bekülfes vorgekommen?

Und der Dadel, der gerade gähnend nach einem blassen Sommergähnern hatte, schüttelte missbilligend sein Doppelkinn, daß der Doppelkinn der Schubertkonzert wurde.

„Leise, mit lautlosem Geschäftigkeit räumte Siebenstuh das Kabinettgeschirr ab.

Graf Albert lehnte sich zurück und brannte die erlöste Zigarette von neuem an.

„Siebenstuh, komm' Er mal her!“

„Herr Graf befehlt!“

„Siebenstuh, die Hertha vertraut Ihnen doch alles an. Er ist ja auf dem Arm geblieben, als sie noch so klein war“ — der alte Herr deutete mit den Handflächen eine unwahrscheinlich kleine Spanne an — „merkt er was?“

„Herr Graf verzeihen, aber ich weiß nicht, was Herr Graf meint!“

„Oder Tannelei, das ist so klar wie Klokbüche. — die Hertha ist doch nur alt genug, hat sie nicht — nee, — ist sie nicht, — Schafschwanz, — ich meine, weiß Er's was, ob sie nicht vielleicht einer von den Herren aus der Nachbarschaft mehr als sonst interessiert?“

„Friedrich Wilhelm Siebenstuh stand holzengerade, faltete Muskel in seinem Gesicht zu, dann hob er das Tablet auf der linken Hand balancierend, den rechten Zeigefinger und Zeige langsam jedes Wort betonend:

„Herr Graf wollen zu Gnaden halten: ich weiß nichts, aber — ich ohne was. Reden ist Silber und Schweigen ist Gold!“

Und ehe sich der Graf Steinrück noch von seiner Rückenlehne des Eises zur Tür hinaus,

(Fortsetzung folgt)

H

Die Kon

Am Montag Gedenktag Nationaler Konferenz Wirtschafts- und Regierungenkonferenz, ein internationales Interesse, für Seewacht zur Beobachtung Statistik angewandt. Internationale Verteilung.

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Konferenz der Wirtschaftsstatistiker

Ein Entwurf des Völkerbundes.

Am Montag trat bekanntlich unter dem Vorsitz des Generals Nationalökonom Prof. W. Rappard die erste Konferenz zur Vereinheitlichung der Wirtschaftsstatistik in Genf zusammen, zu der 40 Regierungen Vertreter entsandt haben. Die Absicht der Konferenz, eine Vereinheitlichung der internationalen Wirtschaftsstatistik anzubahnen, erscheint höchst interessant, ist aber tatsächlich von größtem Interesse für die breite Öffentlichkeit und vor allem für alle Kreise von Handel und Industrie. Sowohl zur Gewinnung neuer Absatzmärkte wie zur Beobachtung der Märkte ist man auf die Hilfe der Statistik angewiesen, die, wie jeder Fachmann weiß, internationale Vergleiche bisher nur in begrenztem Maße gestattet.

Diesen Ubelständen abzuheben, ist die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Genfer Konferenz. Zu diesem Zweck liegt den Verhandlungen ein vom Völkerbundsekretariat ausgearbeiteter Konvention-Vorentwurf vor, der einige Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz verwirklichen will. Er enthält eine Art Minimal-Programm, das die Vertragssatzen zur Aufstellung von Statistiken über Berufs- und Betriebszählungen, Produktion, Preise, Außenhandel und Schiffahrt verpflichtet, wozu gegen die Finanzstatistik keine Berücksichtigung gefunden hat. Diese sämtlichen Statistiken sollen im Hinblick auf ihre internationale Vergleichbarkeit nach einheitlichen Grundsätzen aufgestellt werden. Gerade auf dem Gebiete der industriellen Produktionsstatistik hat die internationale Handelskammer, die neben dem internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom und dem Verkehrsrauschuß des Völkerbundes mit beratender Stimme an der Konferenz teilnimmt, wertvolle Vorausbereitung geleistet, indem sie für eine Anzahl von Industriezweigen besondere Unterschüsse eingesetzt hat. Das große Interesse der Geschäftswelt, das aus diesem Vorgehen spricht, zeigt deutlich die grundsätzliche Wandlung, die sich in Europa im Hinblick auf die Beurteilung wirtschaftsstatistischer Probleme in den letzten Jahren vollzogen hat. Wenn auch später als die Amerikaner, scheinen die europäischen Produzenten doch immer mehr zur Einsicht zu gelangen, daß ihren eigenen und den allgemeinen Zwecken nicht durch Geheimhaltung der Produktionsziffern, sondern durch deren Veröffentlichung am besten gedient wird.

Die Stellung der Reichsregierung.

In der heutigen Vormittagsitzung der Internationalen diplomatischen Konferenz zur Wirtschaftsstatistik gab der deutsche Vertreter, der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Wagemann, eine Erklärung über die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den Aufgaben der Konferenz ab. Deutschland betrachtete diese Konferenz als eine wichtige Etappe der internationalen Zusammenarbeit. Da die Statistik einer der wesentlichsten Grundlagen des staatlichen Lebens und der staatlichen Arbeit sei, so stelle ein statistisches Abkommen, dem die wichtigsten Staaten der Welt ihre Zustimmung geben, einen bedeutenden Fortschritt der Idee dar, die im Völkerbund verkörpert sei. In allem Wesentlichen stimme Deutschland dem bedeutsamen Entwurf des Abkommens zu. Eine internationale Konferenz stößt jedoch gegenwärtig auf große Schwierigkeiten, die sowohl den verschiedenartigen Organisationen der nationalen Wirtschaften entspringen, als auch aus den verschiedenen geschichtlichen Entwicklungen der statistischen Methoden in den einzelnen Ländern herrühren. Soweit die statistischen Methoden der Einzelstaaten aus ihrer verschiedenen Wirtschaftsnatur hervorgingen, würde es schwer sein, zu einer Vereinheitlichung zu gelangen. Man könnte dabei nur darauf hinzuweisen, daß Länder mit vorherrschender Landwirtschaft andere statistische Interessen hätten, als die hochentwickelten Industriestaaten. Aber auch unter den Industriestaaten selbst bestünden wesentliche Unterschiede in der Wirtschaftsverfassung. Bei der Verschiedenartigkeit der einzelnen Länder würde es in der Frage, ob man in der Handelsstatistik Ursprungsland und Bestimmungsland, oder aber Versendung und Empfangsland nennen soll, leicht zu abweichenden Auffassungen kommen. Das meiste versprechen sich die deutsche Delegation von dieser Konferenz in der Frage der Überwindung der Schwierigkeiten, die sich aus den Zufallsfaktoren der statistischen Entwicklung ergeben.

Noch keine Eisenknappheit. — Viele Händlerläger in Berlin. Aus Berliner Großhandelskreisen wird mitgeteilt, daß trotz der Aussperrung in Westfalen die Berliner Eisenläger gefüllt sind, daß sich allerdings der Versand in diesem Jahr gegenüber dem normalen November-Versand verbessert habe. Gewisse Versorgungsschwierigkeiten seien in Rheinland - West-

falen zu verzeichnen, wo jedoch ein Teil der weiterverarbeitenden Industrie stillgelegen. Die Händler sind angesichts der bevorstehenden Bilanzierung bestrebt, ihre Lager abzubauen. Das im Betrieb befindliche Peiner Walzwerk trug stark zur Versorgung des Inlandsmarktes bei.

G. Sauerbrey Maschinenfabrik A.-G., Staffurt. — Verlustabschluß. Der Bruttogewinn 1927/28 stellt sich auf 748 777 Rm., bei Abschreibungen von 59 384 Rm. verbleibt ein Verlust von 339 476 Rm. Die Umsatzsteigerung hat den Erwartungen entsprochen. Der Metallarbeiterstreik, der den Betrieb stilllegte, hat die Möglichkeit genommen, aus dem erhöhten Umsatz Nutzen zu ziehen. Der Verlust soll vorgestragen werden. Der vorliegende Auftragsbestand sichert für 3 bis 4 Monate volle Beschäftigung. Waren 513 873 (523 037). Debitor 338 315 (233 634), dagegen Kreditoren 933 452 (743 781), Akzepte 147 523 (164 012) Rm. G.V. 12. 12. 28.

Niedersächsische Elektrizitäts- und Kleinbahnen A.-G., Waldenburg. Die Bruttoeinnahmen 1927/28 betragen 184 280 Rm., es verbleibt ein Reingewinn von 168 888 Rm. aus dem 8 (10) Proz. Dividende verteilt werden. Der Stromabsatz ist um 8,5 Proz. gestiegen. Auch die Personenbeförderung der Kleinbahnen hat sich erhöht. Der Abschreibungsfoonds ist nach Beendigung der Abbrucharbeiten aufgelöst worden. Der Bericht ist außerordentlich kurz gehalten. Aktiva: Debitor 534 937 (383 030). Anlagewert der Stromwerke 3 524 779 (3 758 439), dagegen Kreditoren 878 514 (690 934) Rm. G.V. 4. 12. 28.

Reichsschuldbuch-Forderungen in Holland. Eine holländische Bankenvereinigung wird am Montag, den 26. November, 6 prozentige Reichsschuldbuch-Forderungen (Kriegsschäden-Schlüsseleis) entgegennehmen. Die Zertifikate auf Reichsschuldbuch-Forderungen werden in Stücken von 1000 Gm. ausgelegt werden; wie schon gemeldet werden konnte, werden besonders die späteren Sichten zur Ausgabe gelangen. Entsprechend den Notierungen im Berliner Freiverkehr soll der erste Kurs bei der Zeichnung für die Zertifikate der Reichsschuldbuchforderungen von 1938 auf etwa 81,5 Proz. und für die Zertifikate von 1940 auf etwa 77,5 Proz. festgesetzt werden.

Märkte und Börsen

Getreide und Vieh in Chicago 27. 11. 28. 11.

	Weizen	
für Dezember	115,50-115,8%	115,25-115 1/2
für März	120,50-120,8%	120,25-121 1/2
für Mai	123 1/2	123-122 1/2
	Mais	
für Dezember	94 1/2	84 1/2
für März	87 50	87 1/2
für Mai	90 50	90 75
	Häfer	
für Dezember	46 1/2	47-
für März	47-	47 1/2
für Mai	47 1/2	48,-
	Roggen	
für Dezember	101 1/2	101,75
für März	105,25	105,50
für Mai	107 1/2	107,75
	Schmalz	
für November	11,25	11,07,50
für Dezember	11,25	11,12,50
für Januar	11,50	11,80
für März	12,05	12,05
	Tippen	
für Dezember	10,75	10,75
für Januar	11,05	11,05
für Mai	-	-
	Speck	
Leichte Schweine niedrigster Preis	8,-	8,15
do. höchster Preis	8,70	8,75
Schwere Schweine niedrigster Preis	8,40	8,50
do. höchster Preis	8,80	8,85

Berliner Produkten-Börse

Berlin, 28. November. (Eigener Bericht.) Die amerikanischen Marktdespeschen lauteten nach anfänglicher Befestigung bald recht schwach, und das hat hier von vornherein drückenden Einfluß auf Weizen ausgedehnt. Für nahe Lieferungen waren Begleichungen im Markt, für Frühjahrssichten machten sich die billigen Platzofferten fühlbar. Inländisches Angebot von Weizen war mäßig. Export ist ruhig geworden. Von Rosenau soll allerdings noch gestern eine größere Partie nach den Handstädten verkauft sein. Heute waren die Offerten sehr klein, und es ist wohl der bisherigen überraschenden Witterung zuzuschreiben, daß die Qualitäten neuerdings vielfach nicht befriedigende sind. Im Zeitgeschäft stellen sich die Preise im Anschluß an Weizen niedriger.

Gerste blieb schwach. Auch Hafer war in den mittleren und geringen Sorten nicht voll behauptet, statiger in den besseren Qualitäten. Das Exportgeschäft leidet unter niedrigeren Geboten des Auslandes. Mais still. Mehl etwas matter, doch ist für Roggengemehl noch einiges zum Export gehandelt.

Amtliche Produktionssteigerungen. Berlin, 28. 11. 1928

	Preise in Goldm. für Getreide u. Getreates p. 1000 kg. sonst p. 100 kg ab Station
Weizen, mfr.	211-213
— pommerisch.	204-207
— mecklenburg.	198-208
Roggen, mfr.	198-208
— pom.	198-208
— mecklenburg.	198-208
— westph.	198-208
Ostpreußen	220-228
Futtergetreide	200-206
Wintergerste	198-208
Hafer, mfr.	198-208
— schles.	198-208
— pom.	198-208
— weiß.	198-208
Maize Lees Berlin	218-220
Maize Loro Bamb.	216,25-220
Weizenmehl fr. Berl.	26,25-29,50
Hafermehl fr. Berl.	26,60-29,16
Roggemehl m.	19,20-19,70

Tabelle 1: Weizen, Roggen: matter — Gerste: mittl. — Hafer: schwach. Mais: stetig — Weizenmehl: ruhig — Roggengemehl: stetig — Weizenkleie: Roggenkleie: matt.

Börsenrechte Liste der Börsennotierungen

Weizen: Dezember 228,80 — März 230,50 — Mai 243,80.
Roggen: Dezember 219 — März 221 u. Brief — Mai 238-239.
Hafer: Dezember 214-215,80 — März 227 — Mai 238.

Schuldverschreibungen industrieller Gesellschaften. 8 Proz. Aschaffenburger 94,- G., Isenbeck 86,5 G., Gorkauer 85,5 G., 8 Proz. Massen Lübeck 93,50 G., 4 1/2 Proz. Kieler Eiche — G., 4 Proz. Pl. Lagerk. 72,50 G., Ueckermann 93 G., 4 Proz. Thod. Papier — G., 4 1/2 Proz. Vergte. Bautzner 76,75 G., 5 Proz. Lauchhammer 78,- G., Sachs. Gußstahl Döhlen 72,- bG., 4 1/2 Proz. Hartmann 73,10 G., 4 1/2 Proz. Seidel u. Naumann 79 G., 4 Proz. Sondermann u. Stier 67,- G., 4 1/2 Proz. Bayer. Elekt. W.-V. 0,- G., 4 1/2 Proz. Große Berliner Straßenbahn — G., 4 Proz. Sächs. Indust.-Bahn 77,- G., 3 1/2 Proz. Bauhank L. d. Res. Dresden 84 G., 5 Proz. Chem. v. Heyden 71,50 G., 5 Proz. Hartwig Vogel 82 G., 4 Proz. Lingner-Werke 93 G., 5 Proz. Hirsch-Tonwaren 11,- G., 4 Proz. Paradiesbrot Steinor 93,5 G., 8 Proz. Rauschwey 93,- G., 8 Proz. Sonag 98 G., 8 Proz. Walther Söhne 93,- G., 4 1/2 Proz. Zuckersabrik Münsterberg 11,125 G., 5 Proz. Ver. Eischede 66,- G., Holzstott Niederschlema 81 G., 10 Proz. Leipziger Riebeck ohne Option 110 G.

Fortlaufende Notierungen: Deutsche Bank 170 bG., Chemische Heyden 121,25 G., Polyphon 497 bG.

Vichtamliche Werte

Dresden, den 28. November. Bautzner Stanz- u. Emailierwerk 15,-, Erzgebirgische Holzindustrie —, Frenzel u. Lein 58,-, Goldbach 31,-, Görlitzer Waaren Vorzug 90,25, Stamm 1,-, Grumbach 15,-, Hünich, C. I. —, Janke u. Co 30,-, Mahla u. Graeser —, Münnker u. Co. 29,75, Nowack 70,-, Phönomen 45,-, Societätsbrauerei Zittau 191,-, Weißthaler 96,-, Windsdorf u. Langloß 30,50, Wold. Schmidt 33,-, Oberlausitzer Zucker Vorz. —, Spritz- und Preßgiellerei Heidenau —, Hutschenreuther, Lorenz 118.

Junge Aktien

Dresden, den 28. November. Großh. Webstuhl —, Ver. Strohstoff 25 % E. 265,-, Zellstoffverein Ig. 127,-, dgl. igst. —, Radex Bier —, Baumwollspinnerei Zwickau —, Zwickauer Kammgarn 208, Jasmazit Vorzug 86, Polyphon 472,5-475, Erzgeb. Holzindustrie 114, Ver. Zünden —, Mimosa 266,-, Sachsenwerk 181,-, Braubank 171,50, Sächsische Bodencredit 159, Kahla —, Valencienne 112, Görlitzer Waggon 115, Dr. Gardinen 133,25

Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in E.M.)

	G 28. 11.	S 29. 11.	G 29. 11.	S 29. 11.
Buenos-Aires	1,767	1,771	1,766	1,77
Canada	4,194	4,192	4,195	4,203
Japan	1,924	1,922	1,921	1,928
Shantou	2,112	2,106	2,109	2,10
London	20,321	20,371	20,323	20,363
New York	4,18	4,195	4,180	4,197
Bio de Janeiro	0,60	0,602	0,600	0,602
Amsterdam	168,33	168,67	168,30	168,64
Athen	6,428	6,426	6,425	6,438
Brüssel	8,25	8,28	8,26	8,37
Oslo	111,76	111,91	111,72	111,94
Spanien	81,26	81,44	81,28	81,44
Berne	10,84	10,86	10,839	10,889
Italien	21,96	21,908	21,95	21,99
Zürich	7,358	7,389	7,368	7,382
Kopenhagen	111,77	111,99	111,74	111,96
Lissabon	18,72	18,78	18,68	1

Parlamentarische Besichtigungsfahrt

Landwirtschaftliche Meliorationen.

Dresden, 29. November.

Am 10. d. M. fand eine Besichtigung landwirtschaftlicher Meliorationen in den Amtshauptmannschaften Dresden und Großenhain durch Vertreter des Wirtschafts-, Finanz-, Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, des Landesarbeitsamts, der Amtshauptmannschaften Großenhain und Kamenz, der Landwirtschaftskammer sowie anderer Behörden und Bürgermeister der beteiligten Gemeinden statt. Die Fahrt ging zusammen mit einem Antrage des Landtagsabgeordneten Voigt auf Förderung der landwirtschaftlichen Meliorationen durch Bereitstellung größerer Summen. Mit der Kultivierung der in Sachsen noch etwa 200 000 Hektar umfassenden meliorationsbedürftigen Flächen würde ein Teil des verlorenen Kolonialbetriebes zurückgewonnen und brach liegende Arbeitskräfte eingelegt werden können. Zuerst wurden für den Verein Haus Weitz in Moritzburg durchgeführt, über 50 Hektar umfassende Anlagen besichtigt. Die notwendigen Erklärungen gab Landwirtschaftsrat Dr. Claus. Es folgte die Besichtigung von 300 Hektar verjüngtem Wieselandes an der Röder. Oberregierungsrat Heimz erläuterte den umfangreichen Bauentwurf, der von der Straßen- und Wasserbaudirektion und der Landwirtschaftskammer aufgestellt wird. Anschließend wurde eine Meliorationsanlage auf dem Staatsgut Schaffa besichtigt. Trotz großer Schwierigkeiten wird hier das ehemalige Sumpf- und Nadelwald in wertvolles Kulturland umgewandelt werden. Am Schlusse der Fahrt wurde an 31. großes Meliorationsunternehmen das 475 Hektar umfassende Sumpfgebiet am Elligstadbach besichtigt und der Baumentwurf erläutert.

Im Laufe des Tages gab der Oberregierungsrat Dr. Oppitz vom Wirtschaftsministerium wertvolle Hinweise und Meliorationen und betonte, daß sich der Staat in großem Umfang damit befassen müsse. Er dachte sich der Aufgabe, die Ernährungsgrundlage des Volkes zu erweitern, nicht entziehen. Die Durchführung von Meliorationen der besonders art sei das beste Mittel, um produktive Erwerbsobstbau für Jürgen zu treiben.

Theaterabend
der Jungfrauenkongregation „Maria Notburga“
anlässlich ihres 20. Stiftungsfestes
Sonntag, den 2. Dez., im großen Saale des Kolpinghauses.
Zur Aufführung gelangt:
„Der heilige Johannes“
Dramatische Dichtung in vier Aufzügen
Eintritt 7, Unterricht 8 Uhr. Karten zu 0,60 M. n. d. Abendkasse

Konzertdirektion F. RIES (F. Plötner)

Kaplan Fahsel
sprechst am 7. Dez., 8 Uhr, Künstlerhaus, über
„Das moderne Sexualproblem“

Karten zu M. 1.—, 1,50, 2.—, 3.—, 4.— bei F. RIES, Seestr. 21
und Buchhandlung PAUL SCHMIDT (Inh. P. Beck), Neumarkt 12

Achtung! Einmaliges Angebot! Achtung!
echte Nürnberger Lebkuchen keine Massenware
nach altem Originalrezept hergest. Zu Vorratspreisen. Ich biete an:
1. weisse Oblaten - Lebkuchen 1 Pfund (ca. 10 Stück) 1,60 M.
1. Elsner - Lebkuchen 1 Pfund (ca. 10 Stück) 1,80 M.
1. Basler Lebkuchen 1 Pfund (ca. 10 Stück) 1,20 M.
10 Stück Dessert-Lebkuchen (sehr schön, Haseln., Mand.) 1,50 M.
6 Stück Elsner in Dosen mit Nürnberger Ansicht 1,80 M.
II. Nürnberger braune Plätzchen 1 Pfund 1,80 M.
II. Nürnberger Alsterl. 1 Pfund 2.—
Garantiert echte Bäcker Leckerei (nach Originalrezept) 1 Pfund 2.—
Hochzeit-Märzipan-Lecorné (nach Originalrezept) 1 Pfund 3.—
Auf Wunsch Probenpck. (40 St. Lebkuchens, e. 1/2 Plätzchen) zu 5.—
Versand per Nachnahme franko Haus ohne jede Nebenkosten.
Im Besitz viele, freie Auskennungsschreiben bez. der vorz. Qualität!
Fritz Hochreuther, Konditorei, Nürnberg, Ziegelsteinstraße 137

Zur Firmung sieier!

Im Verlage der Germania A.-G. Filiale Dresden sind mit oberstechlicher Genehmigung zwei kleine Druckschriften erschienen, die die liturgischen Gebeite bei Spendung der heiligen Firmung enthalten. Jedes der beiden Schriften eignet sich zum Gebräuche für die Klempinge. Der Preis stellt sich bei achttägiger Ausführung auf 10 Pf., bei vierzehntägiger auf 5 Pf. Das Stück. Sammelbezug durch die hochwürdigen Pfarrämter dürfte sich empfehlen. Auf Wunsch stehen Muster jederzeit zur Verfügung. Bestellungen bei der

Germania A.-G. Filiale Dresden
Dresden-A. 1, Volksstraße 17

RADIO
kompl. Anlagen u. Zubehör
Vorführung in und außer dem Hause
kostenlos

CURT WACHE
MECH.-MEISTER
Dresden, Königsbrücker Straße 26

Fernruf 50066



und porträtiert werden. An jedem Mann (nicht an Kinder) meinen großen **Hauptkatalog** über Christbaumzuck, Kinder-Spielwaren sowie tausende andere Artikel. Schreiben Sie sofort eine Postkarte an: **Emil Jansen, Wald Nr. 567 b, Solingen**

Jahrehebung der Renntermine 1929

Einen Tag vor der am 1. Dezember in Berlin stattfindenden Delegiertenversammlung der deutschen Rennvereine hält die Obere Rennbehörde eine Sitzung ab, in der in erster Linie über die von den Vereinen für das kommende Jahr gestellten Anträge auf Abhaltung von Rennen und auf Bewilligung von Rennterminen beraten werden soll. Auf Grund dieser Anträge wird das nächste Rennjahr sich im großen ganzen im Rahmen des verlorenen bewegen. Von einzelnen Vereinen ist sogar eine geringe Vermehrung der Rennstage beantragt worden. Die großen Berliner Vereine haben wieder je 30 beantragt, Strausberg 20. Das Berliner Rennjahr wird beginnen am 24. März in Strausberg, am 1. April (Ostermontag) in Karlsdorf, am 25. April in Grunewald und am 1. Mai in Hoppegarten. Von den übrigen Punkten der Tagesordnung für die bevorstehende Sitzung ist wichtig ein Antrag auf Veränderung einiger Umrechnungsfürze für die im Ausland gewonnenen Gelder. Hierbei ist im Aussicht genommen, auch den Umrechnungsfürze für den französischen Franc (bisher 1 Fr. = 0,40 M.) herabzulegen, damit die französischen Pferde in deutschen Rennen günstigere Gewichte erhalten. Im Interesse der nächstjährigen Internationalen Rennwoche in Berlin vom 14.—21. Juli wäre eine mögliche Begünstigung der französischen Pferde in dieser Beziehung sehr wünschenswert.

* Der wissenschaftliche Ausschuss des Reichstages handelte am Mittwoch die Novelle zum Kalischatz, die eine Verlängerung des Abbaubetes für Kalischätz bis zum 31. Dezember 1931 vorstellt. Die Vorlage wurde genehmigt. Angenommen wurde auch eine neue Bestimmung, wonach die Vorstrafen über Entzündung bei Betriebsunfällen auch Anwendung finden, wenn jemand, ohne rechtlich dazu verpflichtet zu sein, unter Gefahr für Leben, Körper oder Gelande einen anderen aus Lebensgefahr rettet oder zu retten unternimmt und dabei einen Unfall erleidet.

* „Ammundien-Gletscher“ und „Malmgreen-Berg“. Nach den vorliegenden Meldungen hat die geologische Abteilung der russischen Akademie der Wissenschaften einen neu entdeckten Gletscher nach Ammundien und den höchsten Berggipfel im Altai-Gebirge nach Malmgreen benannt.

Heimkehr der deutschen Turnierreiter

Die drei deutschen Reichswehroffiziere von Barnstorff, von Nagel und Schmalz, die den deutschen Militärpoli- erfolgreich im Internationalen Neuösterreicher Turnier im Madison Square Garden vertreten, sind gestern wieder in Hamburg eingetroffen. Da sich ihre Ankunft durch das verspätete Einlaufen des „Albert Ballin“ in Cuxhaven verzögerte, fand beim Einlaufen des Papag-Sonderzuges auf dem Hamburger Hauptbahnhof nur eine kurze Begrüßung durch Vertreter des Reichswehr und des Hamburger Sports statt. Im Namen des Chefs der Heeresleitung begrüßte der Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant von Ketteler die Offiziere; er dankte ihnen namens der Reichswehr für die erfolgreiche deutsche Vertretung auf dem amerikanischen Turnier.

Lyon feiert Cochet

Der junge französische Tennisspieler Henri Cochet, der in diesem Jahre an der Spitze der Weltrangliste steht, wurde im Rathaus seiner Vaterstadt Lyon ein großer Empfang bereitet. Der frühere Minister Herriot hielt in seiner Eigenschaft als Bürgermeister der Stadt Lyon eine längere Rede, in der er die großen sportlichen Erfolge von Cochet eingehend würdigte. Der Meisterspieler, der am Wochenende in Hamburg gegen Deutschland Spielspieler zum Kampf in die Schranken tritt, erwiderte, daß nicht nur er allein, sondern auch seine Kameraden Vacca, Borotra und Brugnon ihr Bestes geben hätten, um französische Tennisport Weltgeltung zu verschaffen.

Auslandsreisen deutscher Fußballer. Der Karlsruher Fußball-Verein hat am 26. Dezember dem schwedischen Meister Grankappa in Zürich einen Besuch ab und beabsichtigt, einige Spiele in Italien anzutreten. Die Verhandlungen mit dem italienischen Club stehen vor dem Abschluß. Tennis-Borussia hat für den 30. Dezember ein Wettspiel nach Paris mit dem führenden Club François vereinbart. Ein zweites Spiel der Berliner Elf soll am Neujahrstag stattfinden.

Seminarium für den politischen Zeit: Dr. Gerhard Desch, Seminar für den künstlerischen Zeit und das Gesellschaft: Dr. Max Domigle. Redaktion: Bruno Uenz, Dresden.

Elektrische Lichtanlagen

Führt aus

Karl Schmid, Dresden-A.
Polierrstraße 13, Fernr. 28648

Großes Lager in Osram-Lampen, Taschenlampen

Beleuchtungskörpern, elektr. Plättelsen, Heizkissen

Auch Ihren Kindern schmeidt

und bekommt der das Wachstum und Wohlbelebend
fördernde, von Kinderärzten verordnete

Fröhly Märzenweinbau

Ueberall erhältlich

Das Gorillas-Sekretariat, Dresden-N.
Albertplatz 2, Eingang Rabenhofstraße, Sprechstunden 0—12, Fernr. 54327, Polizeichef: Dresden 2648
bitte herzlich um Gaben alter Art (Wetten und Bettwäsche, Kleidungsstücke, Lebensmittel usw.)
für Kinder in Not.

Dresdner Theater

Opernhaus

Freitag

Für die Freitags-Durchstecherhaber ist die Reihe A vom 23. Nov.

Sly (1/2)

Sonnabend

Hoher Kreischt

Dilektypische Helena (1/2)

B. B. B. Gr. 1: 1701—1800

und 6901—7000

—

Sonnabend

Unerreichbare B

Der erneut erwähnte Vater (1/2)

B. B. B. Gr. 1: 4701—4900

und 49. 1—5050

—

Schaupielhaus

Freitag

Unerreichbare B

Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält (1/2)

B. B. B. Gr. 2: 4701—4900

—

Sonnabend

Unerreichbare B

Der erneut erwähnte Vater (1/2)

B. B. B. Gr. 1: 4701—4900

und 49. 1—5050

—

Albert-Theater

Freitag

Geschäft Wolf Müller

Onkel Bräsig (1/2)

B. B. B. Gr. 1: 7201—7400

—

Sonnabend

Unerreichbare B

Die Dreigroschenoper (1/2)

B. B. B. Gr. 1: 3201—3400

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—